# Prüfung
der
# Ursachen
Um welcher willen die
## Protestirende sich von
der Catholischen Kirchen
abgesondert haben/
Ohne vorgefastes Urtheil
Uber
Das Tridentinische Concilium,
das Glaubens-Bekäntnus der
Protestirenden Kirchen/und der
heiligen Schrifft angestellet
Von
Dem Herrn BRUEYS, Advo-
caten zu Montpelier.

Auß der Frantzösischen in die Teutsche
Sprache übersetzet.

---

Cölln / bey Henrich Rommerskirchen
Buchhandler unter fetten Hennen/170

# Censura Ordinarii.

LIbellum ex lingua Gallica in Germanicam translatum sub Titulo **Prüfung der Ursachen in welcher / etc.** aliàs alibi sine Censura contra Protestantes uti vocant, typis in lucem datum à SS. Theologiæ Doctoribus attentè lectum & approbatum, ut hic quoque locorum publici juris fiet. Nova impressio dignissima censeo, Coloniæ 7. Julii 1707.

*Cornelius Brevver SS. Theol. Doctor, per Civitatem & Archidiocesin Colon. Censor Librorum Ordinarius.*

Vor-

# Vorbericht an den Leser.

Ich hatte diese Prüfung nur zu meiner eygenen Unterrichtung angestellet: Gleich wie ich aber meinen Nahmen der Welt sonsten allbereit bekant gemacht / also habe auch meiner Schuldigkeit zu seyn erachtet derselben von meiner Bekehrung Rechenschafft zu geben / und geglaubt / daß die Christliche Liebe mich zugleich mit verbinde das jenige nicht allein vor mich zu behalten was zum Trost und zur Erbau-

ung vieler Leuthe dienen könte.

Ich war kaum mit der Antwort fertig / welche ich vor einiger Zeit auff das Buch / von der Außlegung der Catholischen Kirchen-Lehre / machte / so merckte ich daß das öfftere Lesen dieses Buchs / welches ich gethan hatte umb darauff zu antworten / in meinem Sinn über die Religion besondere Meynungen erwecket hatte / welche mir biß daher unbekannt gewesen waren.

l'Exposition de la Doctrine de l'Eglise Catholique.

Ich fande in der Catholischen Kirchen nicht mehr den Aberglauben und die Abgöttereyen / davon man mir mein Lebtage so viel vorgesagt hatte: alle solche Vorwürf-

würffe waren verschwunden / und kamen mir nicht mehr zu Gesicht / ich möchte die unter uns obwaltende Zwistigkeiten ansehen von welcher Seiten ich wolte.

Nichts destoweniger kamen mir diese meine neue Meinungen anfänglich verdächtig vor: Ich besorgte es möchten betriegliche Einbildungen seyn / welche ich bey Durchlesung dieses Buchs / so von einem überauß geschicktem Mann geschrieben ist / etwa gar zu leicht angenommen hätte. Ich lieff zu gleicher Zeit zu dem Tridentinischen Concilio, zu dem Glaubens-Bekäntnus derer Protestirenden Kirchen / und zu der Heil. Schrifft / um von dannen

meine erste Meynungen / welche ich meines Bedünckens mit Recht nicht verlassen kunte / wiederzuholen / und fieng also / ohne darauff zu gedencken / diese Prüfung an.

Auff einer Seiten erweckte die Liebe zu der Parthey in welcher ich gebohren war / und welche ich erst kürtzlich vertherdiget hatte / in mir eine Reue über die Meynungen / die ich nicht mehr bey mir fand / und machte daß ich wünschte dieselben im Nachforschen wieder zu finden. Auff der anderen Seiten theilete eine heimliche Freude / welche ich verspürete die jenigen in einerley Gemeinschafft als Brüder umfangen zu können

nen / von welchen ich mich auff alle meine Lebtage mit grössestem Leydwesen abgesondert sehen solte / meinen Wunsch / und machte mich bißweilen besorgt / daß ich wieder auff meine erste Gedancken verfallen möchte.

Indem ich nun durch diese dringende Motiven hin und her gewieget wurde / und zwischen meinem vorher gefastem Urtheil und denen neuen Meynungen / welche ich in meiner Seelen entspriesen merckte / schwebte / rieff ich Gott an / daß er mich in der Prüfung die ich unternommen hatte / erleuchten möchte ; Und resolvirte mich den Erfolg zu erwarten / um mich dem-

nechst vor die Warheit zu entschliessen / ohne daß einige menschilche Betrachtung vermögsam gnug seyn solte mich daran zu verhindern.

Diese Prüfung hab ich nun durch die Gnade Gottes vollendet Ich habe der Uberzeugung meines Gewissens in allen materien gefolget welche dariñen abhandelt seynd; Und wann man die Mühe nehmen wil / dieses Wercks ohne Passion, und mit eben der Ohnparthehlichkeit in welcher ich mich befunden / da ich daran gearbeitet habe / zu untersuchen / so zweiffele ich nicht man werde all deßjenigen überführet seyn was ich vorbringe / immas-

massen ich dann meiner Meynung nach nichts sage das mit der gesunden Vernunfft und denen unstreitigen principiis deß Christenthumbs nicht übereinkäme.

Man bilde sich nicht ein / daß mich andere Ursachen auff die Meynung gebracht haben / die ich darinnen vortrage / noch daß eben dieselben mich hernachmahls bewogen zur Catholischen Kirchen überzugehen.

Ich hatte mehr menschliche Ursachen mich auff die andere Seite zu neigen. Die Betrachtung meiner Eltern / deren ich in meinen damahligem Zustand höchst-benöhtiget war / und die ich bereit sahe sich

wider mich auffzulehnen; Meine lieben Freunde die ich verliehren solte / und die mich mit gantz andern Augen ansehen würden / als sie sonst zu thun gewöhnet waren; eine Parthey die mich einiger massen ihrer Gewogenheit würdigte: Alles dieses waren gar hertzrührende Vorstellungen deren ich mich entschlagen muste; Es waren gewisse / gegenwärtige und wesentliche Güter / die sich mir ohn Unterlaß zeigeten und mich durch die allersüssesten Reitzungen die die Welt geben kan / zogen und lockten.

Auff der andern Seiten gieng ich so zu sagen hin/

mich

mich in eine newe Welt zu versetzen da ich fast weder Eltern noch Freunde hatte / wol wissendt daß ich das jenige nimmermehr wider finden würde / was ich verliehren solte ; ungewist aber wie es mir ergehen würde / und ohne einigen andern Trost und Vergnügung zu haben / als diesen / daß ich dem Trieb meiner Seelen / und der Uberzeugung meines Gewissens frey und ohne Zwang würde folgen können.

Dieses ist der warhaffte Zustand in welchem ich mich befand als ich an dieser Prüfung arbeitete ; und wäre ich vielleicht all meine Lebtage in der Unwissenheit geblieben / hätte auch

die

die Verhinderungen welche mir die Welt vor Augen legte / nimmer überstiegen / wann die Göttliche Versehung mich nicht durch solche Mittel / darvor ich ihr höchlich dancken muß / von allen Banden die mich hielten / erlöset / und zu dem Herrn Bischoff von Meaux geführet hätte.

Ich finde mich verbunden diese meine Erkäntlichkeit hier öffentlich zu bezeugen: Dann gleich wie die Schrifften dieses Prälaten den Anfang gemachet hatten / mir die Warheit zu erkennen zu geben; also haben wir auch die mündlichen Erläuter- und Unterweisungen mit welchen er mir in denen mir gütigst verstat-

statteten Underredungen an die Hand gegangen / geholffen alle meine Scrupuln zu überwinden / und alle Zweiffel mir benommen / uud endlich mich völlig in meinem Glauben befestiget.

Auch sage ich in dieser Prüfung nichts als was er mir beygebracht: Ich thue fast nichts / als daß ich nur seine Meynungen abcopiire / und öffentlich wieder sage was er ins geheim mit mir gesprochen / oder wessen mich seine Schrifften überführet haben.

Im übrigen ist dieses keine Abhandlung einiger Streitigkeiten: Ich disputire mit niemand ; die Christliche Liebe allein treibet

bet meine Geister an und regieret meine Feder / die Ursachen welche die Protestirende wegen ihrer Absonderung anführen / ohne affecten und vorgefastes Urtheil zu untersuchen. Ich kan mir leicht die Rechnung machen mit was vor Augen die jenigen welche unter ihnen passionirt seyn / diese Prüfung ansehen / und was sie vor Reden von mir führen werden: sie werden ohne Zweiffel sagen / daß ich schon gäntzlich bey mir entschlossen gewesen mich in die Gemeinschafft der Catholischen Kirchen zu begeben / ehe ich einmahl dieses Werck angefangen / und daß die Drangsale so über die Protestirende Kirche

che ergehen / oder die Zeit-
liche Güter die ich zu fin-
den gehofft / mir alle die
Meynungen die ich darinn
vorbringe / eingegeben ha-
ben.

Allein ich ersuche alle ver-
nünfftige Leuthe / und al-
le die die Warheit lieben /
gantz demühtigst / die Ur-
sachen auff welche ich mich
gründe / wohl zu betrachten
und zu erwegen / auch kein
Urtheil darüber zu fällen /
ohne sie vorhero wohl geprü-
fet zu haben.

Wann die Protestirende
die Verwegenheit vor einen
geringen Menschen wie ich
bin / zu groß finden / solche
wichtige Dinge examiniren
zu wollen / so bitte ich sie /
sich zu erinneren / daß sie
sol-

solche Freyheit jederman verstatten; daß die Gläubigen zu Beroth in der heiligen Schrifft gelobet werden / daß sie untersucht haben / ob das jenige was die Apostel selbst sie gelehret / mit der heiligen Schrifft überein komme / und daß der H. Paulus uns befielet alle Dinge zu prüfen und das jenige zu behalten was gut ist.

# Prüfung der Ursachen.

## Um welcher willen die Protestirende sich von der Catholischen Kirchen abgesöndert haben / ohne vorgefastes Urtheil über das Tridentinische Concilium, das Glaubens Bekäntnuß der Protestirenden Kirchen / und die H. Schrifft angestellet.

IM Anfang deß abgewichenen Sæculi waren die Catholische und die Protestirende / welche heut zu Tag getheilet seynd / unter einerley Glaubens-Bekäntnus / miteinander vereiniget / sie betteten Gott Zustand der Kirchen vor der Absönderung der Protestirenden.

an in einerley Tempeln / und lebeten als Brüder vor den Augen einer und eben derselbigen Kirchen / als ihrer gemeinsamen Mutter.

Nichts destoweniger waren unter ihnen verschiedene meinungen über gewisse Glaubens-Puncten / gleich wie zu allen Zeiten dergleichen gewesen seynd / und zu allen Zeiten unter denen Menschen seyn werden: dieser Unterscheid unter denen Meinungen verhinderte sie aber nicht in Friede / und in einer Gemeine miteinander zu leben.

Ihr Zustand wäre sonder Zweiffel sehr glückseelig gewesen / ohne die grobe Unwissenheit / welche unter ihnen regierte / und ohne das unordentliche Leben / welches in solchem Sæculo gantz ungemein überhand genohmen hatte / in massen man solches nit läugnen kan / ohne das Zeugnuß aller Scribenten / die zu solcher Zeit gelebt haben / zu verwerffen. Gott aber /

dessen Weißheit unendlich ist/ und dessen Weeg unbegreifflich seynd/ ließ/ umb die Menschen auß ihrer Unwissenheit zu reissen / und sie mithin wegen ihres verkehrten Wandels zu straffen / auß gerechtem Gericht / und zugleich auß Mitwirckung seiner Güte/ die Absonderung der Protestirenden geschehen.

Ich sage auß gerechtem Gericht: dann was ist nicht vor Unheil auß dieser Trennung entstanden? auß kräfftiger Mitwirckung seiner Güte/ sagt ich: weil eben diese so verhassete Absönderung / wan man sie nach denen traurigen Spectaculen/welche sie in der Welt angerichtet hat / betrachtet; zu gleicher Zeit auch die Finsternussen der Unwissenheit vertrieben / in dem sie die Christen genöhtiget/sich mit mehrerem Fleiß als sie vorhero gethan/ auff die Erkäntnuß deren Dinge/ so zu ihrer Seeligkeit erfordert werden zu legen.

Ein Protestirender muß sehr eingenommen seyn/ wan er in Betrachtung der erschrecklichen Verwüstungen / welche diese Absonderung begleitet haben / nicht gestehen wil / das sie Gott auß gerechtem Gericht verhenget / umb die Menschen wegen ihres unördentlichen Lebens zu straffen: Und ein Catholischer müste nicht auffrichtig seyn / wan er in Erwegung des wunderbaren Fortgangs / welche man seit der Zeit in der Erkäntnuß deß Heils gewonnen / in Abrede seyn wolte / daß Gott selbe auß einer sonderlicher Würckung seiner Güte zugelassen / umb die Menschen auß ihrer Unwissenheit zu reissen.

Was zur Absönderung anlaß gegeben. Vide Johan. Sledani

Es geschahe nit auff einmahl / noch auß einem wohlbedachtem Vorsatz / daß die Protestirende zur allgemeinen Ruptur kamen / sondern unvermerckt / und bey Gelegenheit. Im Jahr 1517. ließ Lutherus ein Augustiner Münch / und

Pro-

Professor Theologiæ, auff der Universität zu Wittenberg / einer Statt in Sachsen/als er die Mißbräuch derer jenigen / welche die Außspendung deß Ablaß / so Leo der Zehende ertheilte/ verrichteten/ nicht vertragen könte / öffentlich einige Lehr-Sätze anschlagen/welche er mit Fleiß auff die Materi von dem Gebrauch deß Ablaß verfertiget hatte / und stellete diesen Mißbrauch mit harten/ und dem heiligen Stuhl schimpfflichen Worten vor / anderer Dinge zu geschweigen.

comment. de statu Religionis & Reipub. Caroli V. Cæs. l. 1. & 2.

Als diese Lehr-Sätze nach Rom gebracht worden / empfand man allda sehr übel / daß ein Münch so frey im Schreiben gewesen war: Er wurde vor dem Pabst / und endlich vor den Cardinal Cajetan, dessen Gesandten in Teutschland citiret. Vor diesen letzten erschien er; er schrieb an den Pabst mit grosser Ehrerbietigkeit / und wolte umb Verzeyhung bitten. Seine

Demühtigung wurde aber ungleich auffgenommen / und er in den Harnisch gejagt. Hertzog Friderich von Sachsen erklärte sich vor seinen Beschützer. Man wolte ihn nöhtigen / daß er ein schrifftliche Widerruffung thun solte / er schlug es ab. Man suchte ihn zu stürtzen / er wurde aber geschützet / und gieng darauff ohne ferner einige Behutsamkeit zu gebrauchen / von dem Ablaß auff die Untersuchung der gantzen Glaubens-Lehre / und behauptete ohne Scheu / daß viele Mißbräuche / so wol in denen Lehr-Sätzen / als denen öffentlichen Handlungen der Christlichen Kirche eingeschlichen wären.

Gleich wie nun die Unwissenheit und das allgemein Verderben dieses Sæculi albereit bey verschiedenen guten Christen / und ehrlichen Leuthen solcher Zeit Klage erwecket hatte / also wurde das Geschrey dieses Münchē von vielen geneigt auffgenohmen / und schlugen

die-

dieselben sich auff seine Seite. Das streiten und die ersten Erbitterungen giengen darauff an. Man fing an sich auff die Sprachen zu legen welche zum Verständnuß der heiligen Schrifft dienen: man übersetzte das alte und newe Testament in die gemeine Sprache. Alle Welt ließ sich in denen Geheimnussen der Religion unterweisen / und was man vorhero versaumet hatte einen guten Christen auß sich zu machen / das lernete man damahls mit grosser Begierde / umb einen guten Streiter in Glaubens Sachen abzugeben.

Indem nun ein jeder nach dem Maaß seiner Erkändtnuß / und nachdem die Unterweisung wuchs / sich zu einer Parthey schlug / theilete sich das Christenthumb. Die Cantzelen fiengen an auffeinander loß zu donneren / die Zanckschrifften flogen aller Orthen herumb / das streiten erhitzte die Gemüther / und nachdem der Eiffer sich in eine

Wuth verwandelt hatte / wurde deß Schmähens / der Anzüglichkeiten / und der Verleumbdungen nicht gespart : Endlich aber kam man von denen Worten / von denen Schrifften zur That / zum Feur / und zum Schwerd.

Daß es billig seye die Ursachen dieser Absönderung zu untersuchẽ.

In dieser zu beweinenden Verwirrung / in dieser Unruhe / in diesem Haß / Feindseligkeiten und Verbitterungen geschahe es / daß di Protestirende sich von der Catholischen Kirchen treñeten. Wan dieselbe mich nun fragen / wer mich so verwegen] gemacht habe / zu untersuchen / ob die Ursachen ihrer Absönderung rechtmässig seyn / so werde ich ihnen antworten / daß / da die Zeugnuß aller Geschichts-Beschreibungen deß vorigen Sæculi und die allgemeine Beypflichtung des gegenwärtigen mir nicht verstatten / an denen Gewalthätigkeiten / welche ihre Absönderung begleitet haben zu zweifelen / eine der Eigenschafft deß Chri-

Christenthumbs so sehr zu wider lauffende Conduite, mir eine rechtmäßige Veranlassung gewesen sey / die Ursachen einer Trennung / in welcher man so viel Ubereilungen hat sehen regieren / zu untersuchen.

Sie müssen mir nit sagen / daß die Catholischen mit ihren ersten Reformatoribus zu strenge verfahren seyn / und das sie die ersten gewesen / die gewaltsame Mittel gebraucht haben. Gesetzt / es wäre dem also / welches ich doch nicht zugebe / so war ihr Absehen / die Christliche Einigkeit zu erhalten / und sich denen jenigen zu widersetzen / so dieselbe zerreissen wolten: Wenn man aber gestehen müste / das sie unrecht gethan / welches doch noch nicht warscheinlich / so würde dannoch ihre Conduite diejenige nicht justificiren / welche die Protestirende geführet / noch auff einige Weise die Regel unkräfftig machen / nach welcher alle Ver-

nünfftige Menschen verbunden sind / die Ursachen / so zu ihrer Trennung Anlaß gegeben / zu untersuchen.

Damit aber auch die allereiffrigsten von denen Protestirenden mir die Billigkeit / auff welcher diese Meinung beruhet / nicht streitig machen mögen / so muß ich etwas zum Grund setzen/deme man nothwendig beypflichten muß / wenn man anderst nicht alles / was die gesunde Vernunfft lehret zusamt denen Principiis der Christlichen Religion verwerffen will.

Dieses Fundament bestehet nun darin/ daß die Demuth/ die Sanfftmuth / und die Liebe die wahren Kennzeichen des Christenthumbs seyn. Das dem warhafftig also sey/ bezeugen klärlich das gantze Evangelium, alle Predigten Jesu Christi / alle Thaten/die er in seinem Leben gethan hat / und alle Umbständ / die seinen Todt begleitet haben. Er hat nicht gesagt/

dabey wird man erkennen/ das ihr meine Jünger seyd/ wenn ihr dieses oder das glaubet/ sondern dieses hat er außdrücklich gesagt: **Dabey wird jederman erkennen daß ihr meine Jünger seyd/ wenn ihr euch untereinander liebet.** Joh. c. 13. v. 31.

Wenn nun dieses einmahl zum Grund gesetzet ist/ was wollen den auch die allereyffrigsten Protestirende von denen Gewalthätigkeiten sagen/ welche ihre Trennung begleitet/ und sie in Europa nach Gelegenheit der Zeit und deß Orts/ wo sie sich am stärckesten befunden/ außgeübt haben? Wer ein rechter Christ seyn will/ muß seine **Feind lieben/ und den jenigen wohl thun/ die ihn verfolgen.**

Sie aber haben ihre Freunde/ ihre Mitbürger und Anverwandten verfolget. Math. c. 5. v. 44. Wer Jesu Christo nachfolgen wil/ muß das **zerbrochene Rohr nicht gar zu-** Math. c. 12. v. 20.

 stos-

stossen/ noch das Tocht das noch gelimmet/ außlöschen. Unsere Vätter aber so das Christenthum haben reformiren wollen/ haben die Tempel zerbrochen/ welche eben demselben Gott geweihet gewesen/ den sie anbetteten/ und haben das Fewr der Uneinigkeit in der gantzen Christenheit außgebreitet. Sie rühmen sich/ Jünger/ und zwar geläuterte Jünger deß jenigen zu seyn/ welcher in seinem Sterben vor seine eigene Mörder gebetten/ und haben das unschüldige Blutt ihrer eigenen Brüder vergossen.

Ich weiß wohl daß die Protestirende solche Excesse verdammen: Ich weiß wohl das sie sagen/ man müsse alle solche Thätlichkeiten nicht der Religion, sondern allein der Wuth/ und denen Affecten der Menschen beymessen. Ich bin mit ihnen darinnen einig/ ich verlange aber mit Recht/ daß sie in Betrachtung dieser Unordnung

mir

mit mir dieses / so mir sehr billig vorkommet / erwegen. Weil ein unzeitiger Eiffer capable gewesen ist / unsere Vätter dahin zu vermögen / daß sie Dinge gethan haben / welche von der Eigenschafft der Christlichen Religion weit / weit entfernet seynd; ob nicht billich / daß man untersuche / ob etwa dieser Eiffer sie nit auch unbedachtsamer Weise in der Hitze ihrer ersten Disputen dahin gebracht / daß sie denen jenigen / von welchen sie sich getrennet haben / viel Ding imputiret / so die heutige Protestirende vielleicht nicht gut heischen werden / wenn sie die Mühe nehmen wollen / dieselbe ohne Affecten und ohne Bitterkeit zu examiniren.

Und über das alles / wer wolte glauben / daß die jenige / welche sich von ihren Passionen in ihrem Thun so sehr hatten übernehmen lassen / in ihren Schrifften eine geziemende Moderation gebrau-

chen würden? Wer wolte glauben/ daß die jenige/ welche in einer Hand Fewr oder Schwerdt trugen/ mit der andern ihre unschüldige Feder mit Bescheidenheit/ und ohne derselben von ihrer Erbosung etwas einfliessen zulassen/ führen würden.

Ordnūg und Eintheilung dieser Prüfung.

Dannenhero ist es billig/ daß man die Prüfung/ so ich unternommen habe/ anstelle/ umb aber damit ördentlich zu verfahren/ wil ich erstlich die Dinge/ warüber Zweiffel enstanden/ von allen solchen Disputen sauberen/ auß deren Entscheidung man keine rechtmässige Ursachen schöpffe kan/ die Trennung zu rechtf.rtigen.

Vors andere will ich untersuchen/ ob die Deutung/ welche die Protestirende dem jenigen geben/ was die Catholische Kirche in etlichen Puncten/ die sie selbst vor fundameental-Stücke des Christenthumbs halten/ glauben/ falsch/ oder Recht seye; und ob/ wie

wie sie vorgeben/ in denen Haupt-Stücken ihrer Lehre so wohl / als in ihrem äusserlichen Gottes-Dienst/ Irrthümer/ Aberglauben/ und Abgötterey befindlich.

Endlich wollen wir sehen/ was vor eine Folge alle unpartheyische Protestanten auß dieser Untersuchung ziehen müssen/ und was die Ehre Gottes / der Ruh-Stand der Kirchen / die Wolfahrt deß gemeinen Wesens / und ihr eygen Heyl in diesem Fall von ihnen erfordere.

Daß man sich aller vorurtheile/ welche das äusserliche Ansehen der Religion gibt/ entschlagen müsse.

Damit aber die Protestirende/ welche diese Untersuchung vornehmen wollen/ solches mit einer vollkommenen Unpartheylichkeit verrichten können / so muß ich gleich Anfangs ermahnen; daß sie umb sich in den Stand zu setzen/ solche Dinge ohne Passion prüffen zu können/ sich aller/ von dem äusserlichen Wesen der Protestiren der Religion, welches von dem äusserlichen der Catholischen Kirche

gantz

gantz unterschieden ist/ vorher gefassten Meynung und Urtheile/ so ihnen in ihrer Kindheit/ und in ihrer zarter Jugend / da sie keine Erkäntnus gehabt / eingepregt seynd entschlagen.

Den es nicht also / daß das erste / was sie von ihrer Religion gesehen/das äusserliche gewesen? und scheinet es nicht/ daß die Protestirende/in dem sie sich getrennet/sich beflissen haben / dem äusserlichen ein gantz anderes Ansehen zu geben/so gar/dast sie auch die Nahmen gewisser Dinge/die im Grunde einerley seynd/verändert ? zum Exempel / so bald sie die Augen nur auffgemacht/ haben sie schon an einer Seyten das äusserliche Ansehen einfältig und modest, an der anderen aber dasselbe hoch und prächtig gefunden. An einer Seyten hat man ihnen von Kirchen-Dieneren / von Tempelen/ von Predigten / von Abendmahl gesagt: auff der anderen haben sie

hö-

hören sprechen von Priesteren/ von Kirchen/ von Messen/ vom Danck-Opffer oder der Eucharistia, und also von dem übrigen/ so mir zu erzehlen gar zu lang fallen würde.

Underdessen haben diese Dinge/ welche entweder gleich viel gelten/ oder im Grund einerley seynd in unsere Gemühter den ersten Saamen der Feyndseligkeiten / und Verbitterungen eingesäet : Diß seynd die erste Puncten / worüber wir miteinander gestritten haben: unsere Ammen seynd unsere ersten Lehrer gewesen / und wir haben mit der Milch schon Parthey genohmen. Ich verlange dannenhero mit Recht / daß die Protestirende sich auff einmahl aller dieser ungleichen Meynungen/ von welchen sie eingenommen seynd / entladen: den sonsten werden sie nicht geschickt seyn/ die Zwistigkeiten/ welche zur Trennung Anlaß gegeben/ zu prüfen.

Es

Glaubens-Articulen/in welchen die Catholische und die Protestirende mit einander übereinkommen.

Es ist über dem nöthig / daß wir/ehe wir zur Prüfung schreiten/ die wir vorzunehmen haben / hier kürtzlich die Glaubens-Articulen/ in welchen die Catholische / und die Protestirende überein kommen/setzen / weil wir solchem nach viel leichter erkennen werden / ob die Deutung/ welche man diesen letzteren Glaubens-Articulen der Catholischen Kirchen gibt / falsch oder wahr sey; als warauß nothwendig das Recht / oder der Unfug ihrer Trennung folgen muß.

Alle Welt weiß / daß die Catholische/ und die Protestirende einen Gott/Vatter / Sohn/und H. Geist anbetten: und glauben die einen so wohl/ als die anderen/ daß der Vatter Gott sey/ daß der Sohn Gott sey/ daß der H. Geist Gott sey/ und daß diese drey Anbettens würdige Personen in einem einigen Wesen nicht mehr/ als einen und eben denselbigen Gott außmachen. Sie

Sie seynd allerseits damit einig / daß der Vatter sich vornemlich durch die Schöpffung der gantzen Welt habe zu erkennen gegeben ; daß der Sohn sich durch die Erlösung deß menschlichen Geschlechts geoffenbahret habe; und der H. Geist sich alle Tage durch göttliche Eingebungen / und in dem er die Gnade und Liebe in die Hertzen der Gläubigen außgiesset/ zu erkennen gebe.

Wir pflichten alle dem jenigen bey / was in der History der Erschaffung Himmels und der Erden enthalten: wir seynd alle einig über den Fall deß ersten Menschen/ über die Anerbung seiner Sünde auff alle seine Nachkommen/ über die Verheischung deß Erlösers/ über alle Prophecenungen/die ihn zuvor verkündiget haben/über alle Schatten-Wercke deß Gesätzes/ die ihn vorgebildet haben/ und ins gemein über all das jenige / was die Propheten von seiner Zukunfft/ von

von der Zeit / und auff was Art er kommen würde / geweissaget haben.

Wir haben eben daßelbe Evangelium, eben das Apostolische Glaubens-Bekändtnus von dem Niceno, und eben daßelbe Symbolum, so man ins gemein deß S. Athanasii nennet / eben dieselbe Gebotte Gottes / und eben daßelbe Gebett / dessen Uhrheber Jesus Christus ist.

Gleich wie wir alle Kinder von einer Mutter seynd / welche die Christliche Kirche ist / so führen wir auch alle einerley Nahmen / nemblich der Christen / und gehen zu unserer Religion ein durch eben dieselbe Tauff. Wir feyren eben denselben Sabbath auff eben denselben Tag: wir befleissigen uns eben derselben Tugenden / und hassen eben dieselben Laster.

Wir setzen alle unser Vertrawen auff das Sterben eben desselben Erlösers: wir erwarten alle nach

nach unserem Todt die Aufferste-hung/ und das letzte Gericht von dem Munde eben desselben Richters. Wir hoffen alle einen Himmel/und förchten uns alle vor einer und eben derselben Hölle.

Ists nun möglich daß / da die Catholische alle diese grosse Geheimnüsse / und alle diese Fundamental Glaubens-Articul zu geben / die Protestirende noch in der Gemeinschafft / die sie verlassen/ rechtmässige Ursach haben finden können/ sich von ihnen abzusonderen/und eine newe Religion anzufangen?

Gewiß / es müssen solche Ursachen sehr wichtig und erheblich seyn ; es müssen alle Beschüldigungen deß Aberglaubens / der Abgötterey / welche sie wider die Catholische Kirch führen / wahr und wohl gegründet seyn. Dieses nun ist es/ was wir anjetzo ohne Verurtheil / und mit einem friedfertigen und sanfft-

mühtigen Geist untersuchen wollen/und zwar in der Ordnung/die wir uns dabey zu observiren vorgenommen haben.

Daß es billig von dieser Prüfung alle Dispu-ten abzuthun auß welchen man keine rechtmässige Ursachen zur Trennung ziehen kan.

Ich zweiffele nicht/die Protestirende/ich verstehe die jenige/welche auffrichtig und moderat seynd/ werden damit einig seyn/ daß man die Ursachen ihrer Absönderung nicht in denen Disputen suchen müsse / welche man über gewisse Materien hat / die die wenigste Leuth verstehen / und davon eben nicht absolut zum Christenthum erfordert wird / daß man deren eygentliche Entscheydung wisse.

Verständige und redliche Leuthe pflegen es also zu halten/ wan es darauff ankommt / daß man Uneinigkeiten / die öffters unter Brüdern / und unter Freunden entstehen/ untersuchen soll. Man gehet gerad auff den Haupt-Punct/und übergehet alles/ was nur zu solchen Beschwärungen Anlaß gibt/ die von keiner Erheb-
lich-

lichkeit seynd / die auß der Trennung allein entsprossen seynd/ und die die Affecten der interessirenden Parthey vermehren / und gemeiniglich vergrösseren.

Ich weiß woll/daß die jenigen/ von denen Protestirenden / welche ein unbedachtsamer Eyffer treibet/ und die sich entweder von denen Subtilitäten der Zäncker einnehmen / oder von dem Geschrey der Großsprecher verleiten lassen/darvor halten/ daß in der Religion alles erheblich / und von grosser Wichtigkeit seye. Man muß/ sagen sie/ solche Dinge/die von einer so gefährlicher Consequentz seynd/ nicht auffkommen / noch so hingehen lassen : wir wollen lieber sterben/als das geringste von alle dem jenigen dülden / was unsere Vätter verworffen haben/oder das geringste nachgeben / was sie an der Gemeine / welche wir verlassen/ verdammet haben. Alle solche Reden seynd gewißlich sehr unver-

nünff-

nünfftig / und klingen in dem Munde eines wahren Christen sehr übel / wan er auch gleich in dem streitigen Punct der Sache/ welche man nicht dülden wolte/ noch so wohl fundiret wäre: Zum wenigsten haben die Jünger Jesu Christi nicht mit einer solchen unerweichlichen Hartnäckigkeit / in denen allerreinesten Zeiten deß Christenthumbs pflegen zu verfahren. War jemand schwach im Glauben / über gewisse Ding/die den Grund deß Glaubens nicht berühreten / so duldeten sie denselben in der Liebe / wie die heilige Schrifft uns lehret. Und das Verfahren deß ersten Concilii zu Jerusalem / welches/wie es scheinet/die Complaisance, oder umb eygentlicher zu reden / die Willfährigkeit gegen die Juden/sich in der Sach / so es entschied/hat mit zur Raison dienen lassen / warum es vor gut angesehen/ daß man sich enthalten solte vom Blut / und

Paulus an die Römer im 14. Cap. in der Apostel geschichten c.15.

vom

vom Fleisch deß ersticktten Viehes zu essen/ solte billig allen Christen zur Lehre dienen/ wie sie sich in solchen Fällen verhalten sollen.

Man lese die Epistelen deß H. Pauli, so wird man sehen/ daß dieser Apostel / ob er wol ohne Zweiffel von einem viel herzlicheren Eyffer angeflammet war/ als alle unsere unbescheydene Heiligen / dennoch außdrücklich die Ertragung und Christliche Toleranß solcher Dinge / die eben nicht allerdings unter die Haupt-Stücke gerechnet werden können/ recommandiret : Man wird finden/ daß er die Römer/ die Hebreer / die Corinther/ den Timotheum, den Titum, und alle die jenigen / an welche er schrieb/ vermahnet/ den Zanck und die unnutzen und eytelen Fragen zu verbannen. Entschlage dich/ spricht er / der thörechten und unnützen Fragen / den du weist / daß sie nur Zanck gebähren/ ꝛc. Ein Knecht aber Rom. 14 Hebr. 13 Cor. 14. 2. Tim. cap. 2. v. 23. 24. 25.

deß Herren soll nit zänckisch seyn; sondern freundlich gegen jederman/lehrhafftig/der die bösen tragen kan. Die der Warheit wiederstehen/ soll er mit Sanfftmuth straffen in der Hoffnung / ob ihnen etwan Gott dermahl eins ein bußfertiges Hertz gebe dieselbe zu erkennen.

Man halte dagegen die Meynungen der allerberühmtesten von denen alten und newen Lehreren/ so wird man sehen / daß sie alle denen Fuß-Stapffen dieses Apostels folgen. Die Richtschnur deß Glaubens / sagt Tertullianus, muß in ihrer Form/ und in ihrer Ordnung bleiben/in dem übrigem erlaube ich einem jeden zu forschen / zu tractiren/ und seine Curiosität zu exerciren. Gott/sagt der H. Hilarius, rufft uns nicht in das ewige Leben durch schwäre Fragen. Die Ewigkeit ist uns auff eine

Tertull. lib. de presc. contra Hæreticos.

S. Hil: lib. 10. de Trinit.

sehr

sehr einfältige Weise vorgestellet: nemlich/ wir sollen glauben/ daß Jesus Christus aufferwecket sey von denen Todten; daß ein Gott seye/ und daß derselbe der Herr Herr sey. Man muß/ sagt der Herr Petit welcher unter denen Protestirenden berühmt ist / die grosse Menge der Lehr-Sätze / die so vielem Streit unterworffen und unnöhtig seynd/ gehen lassen: um sich an die jenigen derē anzahl gering / die gewiß und nothwendig seynd/ zu halten. Und reducirt er hernach solche Puncta auff die jenigen / welche von denen Apostelen an/ biß auff uns einmüthiglich von allen Christen seynd geglaubt/ und angenommen worden.

Petit de de caritate.

Man muß vor Gewiß halten/ sagt der gelehrte Herr Daillé, daß das Christenthumb nicht in Subtilitäten / noch in einer grossen Anzahl Articulen be-

M. Daillé du vray usage les Pere p. 321.

ste-

stehe: Die Krafft derselben muß viel grösser seyn / als die Anzahl. Ein guter Theil solcher Glaubens-Puncten / und das End aller übrigen ist die Heiligung; das ist ein reiner Gottes-Dienst / und eine brünstige Lieb gegen den Nechsten. Erkenne den jenigen nur frey vor einen auffrichtigen Nachfolger dieser Lehr / welcher gute und wahre Meynungen von diesen Puncten führet; wan er die andere nicht weiß / welche mehr in der Speculation, als in der Ubung bestehen / so verachte ihn deßwegen nicht; wäre er auch etwan durch die Curiosität / oder sonst etwas dergleichen verleitet worden / daß er in einigen anderen Articulen irrete / so ertrage ihn doch mit Gedult; dan gleich wie uns Gott unsere Sünden vergibt / so vergibt er uns auch unsere Irr-

thü-

thümer. Und bald darauff setzet er hinzu.

Entrüste dich nicht / wan du bißweilen bey deinen Vättern in solchen Fällen einige Unwissenheit / oder auch wol Irrthumer antrifft; sie seynd deßwegen doch gute Christen / das ist / fürtreffliche Knecht Jesu Christi.

Und in der That / daß ich mich der Worte eines gewissen / und von diesen beyden letzten sehr unterschiedenen Authoris bediene / und dieselbe nach denen Buchstaben vorbringe. (Es ist der Author deß Buchs von der Nachfolge Christi) Was hilfft es dich / daß du von dem Geheimnus der H. Drey-Einigkeit gründlich disputiren kanst / wan es dir an der Demuth fehlet / die dich der H. Drey-Einigkeit angenehm machen kan: die tieffsinnigen Discurse, die einer von der Theologie führen kan /

Thomas à Kempis

die machen denselben deßwegen nicht frömmer. Ich will lieber die Würckung einer wahren Busse empfinden/ als die rechte Umbschreibung derselben wissen.

Wan ich im übrigen sage / daß es billig sey / die streitige Sache selbst von denen Disputen zu erledigen/ welche die Catholische mit denen Protestirenden über gewisse Materien haben / so will ich damit nicht sagen/ daß es gleich viel sey/ man möge von solchen Sachen glauben/ was man wolle: ich weiß/ daß uns Gott nichts geoffenbahret hat / wie der H. Bischoff von Meaux sagt / daß nicht zu unserer Seeligkeit höchst nöhtig wäre ; Sondern weil mein Vorhaben nur ist/ die Ursachen/ die zur Trennung Anlaß gegeben/ nach denen Principiis der Protestirenden zu untersuchen / so muß ich alle Streitigkeiten an die Seite setzen/ in welchen man keine satt-

Confe-rence avec Mr. Claude p. 48.

sam

sam erhebliche Ursachen finden kan/warum die Christen den Ruhstand der Kirchen stöhren/und die Christliche Einigkeit zerreissen solten.

Ordnung wie die Kirche regiret werden und die Ceremonien beschaffen seyn sollen.

1. Rechne ich unter die Zahl derselben die Schwürigkeiten / die wir über die Kirchen Disciplin, und über die Ceremonien/ welche man eingeführet hat / umb den äusserlichen Gottes-Dienst ordentlich einzurichten/ gemacht haben. Man kan nit in Abred seyn/ daß alle diese Anordnungen mit dem Haupt-Werck der Religion keine Gemeinschafft haben; daß sie unterschiedlich seyn können nach der Zeit und nach Gelegenheit deß Orths / ohne das Unterscheyd in dem Christenthumb die geringste Veränderung verursache.

Es ist gnug/ das die Christen durch solche Regeln regieret werden/ die weder der Ehre Gottes/ noch der menschlichen Societæt nachtheilig seynd/ und das / wie

S. Paulus sagt / in dem Hauß des Herren alle Ding ordentlich und wie sichs gebühret / verrichtet werden. Gleich wie die Manchfaltigkeit der Nationen / sagt Herr Capel, nicht verhindert / daß wir Menschen seyn / also machen auch die mancherley Arten der Ceremonien / und der Kirchen-Disciplin nicht nothwendig einen Unterscheid in der Religion.

M. Capel au Comencement de son Apolog pour les Eglis. pr. Ref.

Zum andern rechne ich unter die Zahl derselben den Strett / den man erregt umb zu wissen / was man unter dem Wort: Kirche verstehen müsse; ob es die unsichtbare Gemeinschafft der Außerwöhlten / oder der sichtbare Hauffen der Kirchen sey / in welchem die Außerwöhlten begriffen seynd. Nicht in der Meinung / als ob dieses kein haubtsächliche Frage / oder ob die Sichtbarkeit der Kirchen / und ihre Authorität nicht ein noth-

Sichtbarkeit und Autorität der Kirchen.

nothwendiges Fundament sey / darauß wir dieselbe vor unsere Wegweiserin / erkennen müssen / umb uns nach ihr in Glaubens-Sachen zu richten. Sondern weil ich nicht sehe / wie die Protestirende sich entziehen können / in dieser Sach gewonnen zu geben. In Warheit wan sie auffrichtig bekennen wollen / was sie bey diesem Articul vor Gedancken fuhren / so werden sie rund herauß gestehen / das sie nach Inhalt der mündlichen Bekändtnuß / die sie täglich thun / wen sie das Apostolische Symbolum hersagen / gläuben / das zu aller Zeit auff Erden eine wahre Kirch gnwesen sey / in welcher der wahre Gott allezeit angebettet / und bedienet worden: welches dan gewißlich in Absicht auff die Außerwehlten eine unsichtbare Geselschafft ist / eine sichtbare Gemeinschafft aber in Absicht auff die geistliche Handlungen / die mündliche Bekändtnuß /

das Wort / und die Sacramenten. Eine Kirch die zwar bißweilen auß Zulassung Gottes vielen Wetteren der Verfolgung unterworffen ist / jedoch aber eine solche Kirch / die wider aller Teuffel Wüten bestehet / weil Gott gesagt hat / das sie **die Pforten der**
Matth. 16. v. 8. **Höllen nicht überwältigen sollen.**

Eine Kirch / sage ich / die zuweilen an gewissen Orten äusserlich in die Finsternuß der Unwissenheit / und der Ketzerey verhüllet / und von denenselben bedecket / dabey aber allezeit an sich selbst käntlich / rein / ohne Flecken und rüntzelen ist / weil sie die Braut Jesu Christi ist.

Endlich mögen die Protestirende sich expliciren wie sie wollen / so werden sie doch gestehen / das sie so wohl als die Catholische / verbunden seynd zu glauben / das die Christen der Autorität dieser Kirchen unterworffen seyn müssen /

weil

weil die H. Schrifft sagt: Gehorchet euren Lehreren / und folget ihnen. Und an stat / das sie also bey diesem Articul eine rechtmässige Ursach sich zu beklagen finden solten / umb dardurch ihre Trennung zu justificiren / so finden sie im Gegentheil rechtmässige Ursachen dieselbe zu verdammen; wie man solches auff eine unwidersprechliche Art behauptet / sehen kan in dem Buch des Herren Bischoffen von Meaux, welches zum Titul führet: Conference avec. M. Claude, Minister de Charenton, sur la matiere de l' Eglise.

Heb. c. 13. v. 17.

3. Rechne ich auß eben der Ursach unter solche Zahl den Streit / welchen wir über die H. Schrifft miteinander haben / über die Zeichen / worauß man erkennen müsse / das sie Gottes Wort sey / über die Authorithät / die sie haben sol / über ihre Vollkommenheit / über ihre Klarheit / über ihre Dunckel-

Die Göttlichkeit / Autorität / Klarheit / oder dunckelheit der H. schrifft.

heit: und ob sie alles in sich begreif-
fe/ was zur Seeligkeit nöhtig ist/
oder ob man noch andere mensch-
liche Satzungen hinzu thun müsse.

Wann die Protestirende auch
hiebey ihre Meynung auffrichtig
sagen wollen/ so wissen sie wohl/
das die Catholische die heilige
Schrifft vor ein Buch erkennen/
das von Gott eingegeben ist/ und
das solchem nach die höchste Au-
thorität in Christlichen Glaubens-
Sachen haben muß/ weil es die
heilige Offenbahrungen Gottes/
den sie anbetten/ in sich hält.

So viel die Dunckelheit dersel-
ben betrifft/ so geben die Strei-
tigkeiten/ die wir/ ja die jenigen
selbst/ die sich rühmen/ das sie ih-
nen nicht dunckel vorkomme/ über
ihre Erklärung miteinander füh-
ren/ gnugsam an den Tag man
mag auch sagen/ was man wil/
das sie so klar nicht sey/ als man
vorgiebt; anlangend aber ih-
re Vollkommenheit/ so bestehet
die-

dieselbe darin / das sie allen Lehren zum Grund dienen kan / nicht aber selben Stück vor Stück zu erklären; in massen dan die Tauffe der kleinen Kinder / der Ketzer und viel andere Articulen uns nöhtigen / solches einander zu gestehen. Bey so bewandten Sachen muß man nun von allen diesen Dingen sehr præoccupiret seyn / wan man nicht bekennen wil / das darinnen keine rechtmäßige Ursach zur Absönderung zu finden sey.

Die Macht deß Pabsts.

Zum vierten setze ich unter solche Zahl die Streitigkeiten / welche man in Franckreich hat über die Macht des Pabst: sage ich in Franckreich / dan obwohl Spanien und Italien vielleicht nicht durchgehends eben dieser Meinung seynd so wissen doch alle Protestirende wol / das die Frantzösische National-Kirche sich jederzeit an das Costnitzische Concilium gehalten hat.

Jederman ist bekent die berühmte Unterredung/ welche ihre Geistliche in dem vorigen Jahr miteinander gepflogen / welche der König selbst durch eine nachdrückliche Declaration bestättiget/ und bey allen Universitäten und allen Parlamenten dieses Konig-Reichs hat zu Buch tragen lassen/ worauß offenbarlich zu ersehen / das weil man Vermöge dieses Concilii in Franckreich darvor hält/ das die Verabscheidungen deß Pabst können geändert werden/ oder das er die Macht nicht habe/ es seye unter was Protext es wolle/ Königen abzusetzen/ noch ihre Unterthanen deß Eyds der Trewe/ die sie ihnen schüldig seyn/ zu entschlagen; also man in Franckreich gar nicht der Meinung sey / demselben weder über die Gewissen eine solche Macht zuzustehen/ die ihn scheinet mit Jesu Christo/ so viel das Kirchen Regiment betrifft/ in gleichen Grad zu stellen/ noch

noch über die Könige auff Erden eine unumbschränckte Gewalt/als welche denen Jüngeren deß jenigen sehr übel anstehen würde/ der gesagt hat: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt;** Einfolglich auch / daß die Protestirende bey diesem Articul keine rechtmässige Ursach finden können/ihre Absönderung zu bekräfftigen / weil über dem die höchste Würde deß Pabsts/welche man auß der exercirenden Jurisdiction selbst erkennen muß / in der Schrifft / und dem Herkommen so wol gegründet ist. Damit man aber nicht sagen möge/daß die Catholische Religion in Franckreich anders beschaffen sey/als in Italien: so dienet darauff zur Nachtricht / daß das jenige/ worüber die Frantzosen und die Italiäner wegen deß Pabst sich miteinander streiten/ nemlich seine Infaillibilité, oder daß er nicht irren könne/kein Glaubens-Articul sey/ und daß sie von

bey-

beyden Theilen darin miteinander übereinkommen / daß man ohne Ketzerey selbe statuiren / und nicht statuiren könne.

Der Gottes-Dienst in einer Sprach die nicht jederman verstehet.

5. Setz ich unter solche Zahl die Klagen / welche die Protestirende deßwegen führen / daß man unter denen Catholischen den Gottes-Dienst zum Theil in einer Sprach verrichtet / welche nicht ein jeder verstehet. Man muß bekennen, daß dadurch kein Haupt-Punct deß Christenthumbs Anstoß leyde; dan wen das wäre / so hätte es Paulus an dem Orth / wo er von denen jenigen redet / die in der Kirche eine unbekandte Sprache sprechen/gäntzlich verbotten; an statt daß er es bey der Weisung bewenden lasset / auff was Art man sich derselben mit Erbawung bedienen könne: Seynd einige/spricht er/ welche die Gabe haben Sprachen zu reden / so sollen derselben nicht mehr als zwey oder drey in einer Sprache reden/

1. Cor. 14 v. 27. & 28.

und einer nach dem anderen sprechen / und soll einer seyn/ der da außlege/ was sie geredet haben/ꝛc. Ist aber kein Außleger vorhanden / so soll der jenige/ der solche Gabe hat/ in der Gemeine schweigen/ und mit sich selbst / und Gott allein reden.

Nun weiß aber alle Welt/ daß nicht allein alles/ was man gemeiniglich bey dem Gottes-Dienst in der Catholischen Kirche vorbringt/ sondern auch das Glaubens-Bekäntnus / die zehen Gebott/ die Vermahnungen/ und ins gemein alles das jenige/ was zur Andacht/ oder zum Trost / oder zur Unterweisung der Christen dienen kan/ in die gemeine Sprache übersetzet seye: es kan auch nicht unbekant seyn/ daß umb der Leuthe Willen/ die das Latein nicht verstehen/ denenselben alles in denen Abkündigungen / die bloß zu dem Ende eingefuhret seynd/ erkläret werde.

Sol-

Solcher Gestalt wird / was Paulus gebietet / erfüllet / weil man nichts saget / das nicht verdolmetschet wird / entweder durch die Abkündigungen / oder durch die Ubersetzungen in die gemeine Sprache / die in aller Christen-Händen seynd.

Feyrung der Fest- und Fast-Tage / auch Enthaltung von gewissen Speisen

Sechstens rechne ich auch unter die Zahl derselben die Schwürigkeit / die wir wegen Feyrung der Fest- und Fast-Tägen / wegen der Enthaltung von gewissen Speisen / und anderer dergleichen Dinge gemacht haben. Den wir wissen / daß die Catholische sich nicht einbilden / daß ein Tag besser sey / als der andere / noch daß es von Natur unreine Speisen gebe; sondern daß sie diese Ding auß Devotion, zur Casteyung ihrer Leiber / und zur Busse thun. Da uns nun Paulus befiehlet / daß wir in diesem Punct auch die jenigen dulden sollen / die auß Schwachheit einige Tage höher halten / als die andere / und glauben / daß es Speisen

sen gebe / welche den Menschen verunreinigen : wie viel grössere Ursache haben wir / die jenigen zu dulden / die diese Dinge nur practisiren / umb sich geschickt zu machen / Gott desto besser zu dienen. Der jenige / sagt er / der da isset / der verachte den nicht / der da nicht isset / und welcher nicht isset / der richte den nicht / der da isset / den Gott hat ihn auffgenommen. Und wer bistu / daß du einen frembden Knecht richtest? Er stehet / oder fallet / so thut ers seinem Herren / er mag aber woll auffgerichtet werden / dan Gott kan ihn wol auffrichten / rc.

1. Epistel an die Röm. 14 Cap.

Also einer macht unter den Tagen einen Underschied / der andere aber hält alle Tag gleich : ein jeder sey in seiner Meynung gewiß / rc. Welcher auff die Tage hält / der thuts dem Herrn / und welcher nicht drauff hält / der thuts auch dem

dem Herren welcher isset / der isset dem Herren / dan er dancket Gott; welcher nicht isset / der isset dem Herrn nicht / und dancket Gott auch.

Deßwegen sagt der H. Hieronymus, in dem er von den Streitigkeiten handlet / die man zu seiner Zeit über die Fest-Täge / und über andere eben dergleichen Dingen hatte. In solchen Dingen bleib ein jeder Land bey dem / was ihm recht dünckt / und halte vor Apostolische Gesetze die Gebott seiner Vorfahren. Und der Herr Capel nimbt von etlichen Dingen / welche Calvinus wegen der Fest-Täge zugestanden hatte / gelegenheit zu sagen: Wan Calvinus auß Begierde zum Frieden euch einen Finger breit nachgegeben hat / so seynd wir bereit euch zwey nachzugeben / wan es ohne Verletzung der Ehre Gottes / und der Warheit seines Evangelii geschehen kan. Sie-

S. Hyeronimus Epist. 28

Apologie pour les Egl. Pr. Ref.

Siebendens rechne ich unter die Zahl derselben die Difficultäten / die wir über die Anzahl der Sacramenten gemacht haben. Ich dencke nicht / das es gar so unvernünfftige Leuthe gebe / die da solten behaupten wollen / das man daher rechtmässige Ursach zur Trennung nehmen könne. Wir wissen / das die Catholische Kirche diesen Namen / nur denen heiligen Ceremonien beygelegt / welche JEsus Christus selbst eingesetzet hat / und die nur auff die Ehre Gottes / und die Heiligung deß Menschen gerichtet seynd; aller Zanck / den wir deswegen angestifftet haben / ist nur ein Wort-Streit. Calvinus hat es erkant / wan er / nachdem erbewiesen / daß das Wort Sacrament / in seinem weitläuffigen Verstand alle Ding bedeutet / wobey eine heilige Ceremonie vorgehet / gleich wie die Vätter es gemeiniglich gebrauchen / hernachmahls da er von ihrer Zahl redet / saget;

Anzahl der Sacramenten.

Calvin. instit. pag. 126.

saget: Ich spreche von denen jenigen / welche zum Gebrauch der gantzen Kirche eingesetzet seynd; dan was die Aufflegung der Hände betrifft / durch welche die Diener des Evangelii in ihr Ampt eingesegnet werden / gleich wie ich wohl kan geschehen lassen / das man selbe ein Sacrament nenne; also rechne ich sie auch nicht unter die gewöhnliche Sacramenta: welches deutlich zu erkennen gibt / das Calvinus solches als eine gleichviel geltende Sache angesehen / darauß man kein grosses Wesen machen müsse / um daher Anlaß zu nehmen eine Spaltung anzurichten.

Wo die Gläubigen vor der Himmelfahrt hingekomen / und wo anjetzo die jenigen / so

Zum achten rechne ich unter solche Zahl die Schwürigkeiten/so wir über den Orth gemacht haben / wohin die Gläubige nach ihrem Todt vor der Aufferstehung und Himmelfahrt unseres Herren

ren Jesu Christi gekommen / und wo die Seelen / die nicht rechtschaffene Früchten der Busse gethan / hingehen umb gereiniget zu werden.

nicht gnugsame Buse gethan hingehē.

Was haben wir nöhtig / sagt Herr Capel, uns darüber zu zancken / ob in dem Hauß unsers Himmlischen Vatters nicht allein viel Wohnungen seynd / sondern auch viele Stockwerck oder mancherley Thronen. Was haben nöthig uns darüber zu zancken / wo die Gläubigen vor der Auffahrt / oder auch vor dem Leyden unsers Herren Jesu hingekommen: Und wo die ungetauffte Kinder der Gläubigen bleiben. Wie viel besser ist es uns / den Weg zur Seeligkeit zu suchen / und denselben zu wandeln / als über diese Dinge uns den Kopff zuzerbrechen?

Livre de le Doctrine des Eglis. Pr. Réf. de France, dans la reponse aux Prefaces du Pere Coton. pag. 5.

Endlich

Ewige Rath-schluß Gottes.

Endlich rechne ich auch unter die Zahl derselben alle die Streitigkeiten / die eine etwas gar zu kühne Neugierigkeit uns hat erregen gemacht / über den ewigen Ratschlus GOttes / wegen der Wahl und Verwerffung. Es ist eine gefährliche Verwegenheit biß in den Grund dieses Abgrundes hinein sehen wollen; und halte ich mich / ohne deßhalber eine weitläuffige Disputation anzustellen / versichert / man werde nicht in Abrede seyn / daß man in allen diesen Dingen / wie Paulus sagt / sehr behutsam / und mäßig seyn / und das jenige in Demuth verehren müsse / was uns darvon geoffenbahret ist / ohne die Tieffe mit gar zu grosser Einbildung ergründen zu wollen. **Wer siehet nicht /** sagt der H. Augustinus, **daß in diesen und unzehligen andern dergleichen Fragen die die geheimen Wercke des Höchstens / oder den Abgrund der Schrifft**

August. de Peccato Original. c. 23.

Schrifft betreffen / man viel Dinge nicht wissen könne ohne den Christlichen Glauben zu verletzen / und daß man gewisser massen irren könne / ohne zu beförchten / daß man sich einiger Ketzerischen Lehre schüldig mache.

Es seynd der Fragen noch unzählig viel / entstehen dere auch alle Tage newe / die in denen Schulen der Theologi mit grosser hefftigkeit getrieben werden. Gleich wie sie aber von den jenigen dependiren / welche wir erzehlet haben / oder auß denen folgen / die wir noch zu untersuchen haben / oder solche verborgene Materien seyen / deren Nahmen nur die Gelehrten wissen / so halte ich nicht vor nöthig allhie darvon zu reden / weil sie mich vergeblich auff eine verdrießliche Weitläufftigkeit verleiten würden / und alle Protestirende zur Gnüge überzeuget seynd / daß man nicht in denen Differen-

tien/welche man über diese Glaubens-Puncte hat/ die Ursachen ihrer Absönderung suchen müsse.

Prüfung der Streitigkeiten daher man Ursach nehmen kan sich abzusönderen.

Nach dem ich nun diese angestelte Prüfung von allen Disputen/ die keiner weitläuffigen Untersuchung bedörffen/entlediget/ so erfordert die Ordnung/ die ich mir zu halten vorgenommen / daß ich anjetz die Streitigkeiten/ die man über die Fundamental-Articul deß Christenthumbs hat / examinire. Diese 3. Articul seynd nun 1. **Die** religiose **Verehrung. 2. Die Rechtfertigung deß Menschen. 3. Das Sacrament deß Nachtmahls.**

In diesen dreyen Puncten seynd viel andere enthalten / die davon dependiren/ und die hauptsächligsten Controversien in sich begreiffen/ auß welchen die Protestirende die Ursachen / so sie zur Absönderung genöhtiget/ herleiten wollen.

Die Ordnung/so ich in Untersuchung dieser dreyen Articul/halten

ten werd/ soll diese seyn/ daß ich bey jedem absönderlich erwege/ erstlich/ worinnen die Catholische/ und die Protestirende miteinander überein stimmen; und vors andere/ worin sie nicht miteinander einig seynd. Nach diesem werden wir sonder Mühe und Verwirrung urtheilen können / ob wir Ursach gehabt haben / die Christliche Einigkeit zu zertrennen / und den Frieden der Kirchen zu zerstören.

Von der religiosen Verehrung.

Die religiose Verehrung begreifft überhaupt in sich alle Pflicht deß Menschen gegen Gott; und diese Pflicht kan volkommen in 3. Puncten eingeschrancket werden; neimblich in die Lieb/ in die Anbetung/ und in den Gehorsam.

Die Catholische und Protestirende seynd darinnen einig / daß der Mensch Gott lieben soll / und zwar lieben über alles; daß er Gott anbetten soll / und nichts ausser ihn; und daß er Gott gehorchen

 soll

soll in allem/ was er ihm befohlen hat.

Sie kommen auch darin miteinander überein / daß die Liebe/ welche die Menschen gegen Gott haben/sie bewegen soll/ die Heiligen zu verehren ; ihre Glückseligkeit zu preysen / und sich dieselben vorzustellen / als ein Muster ihres Lebens/ und als sonderbahre Modelen der Tugenden und Gottseligkeit/ die sie suchen sollen nachzuahmen : auch daß man umb aller solcher Betrachtung halber/gleichfals ihre Bilder in Ehren halten solle.

Ich könte hier von beyden Theilen beglaubte Autores zum Beweißthumb anführen/ daß wir über diese Articul im Glauben einig seyn: es ist aber eine so bekandte Sache / daß man sie nur gutwillig eingehen muß. Zweiffelt jemand daran/so lese er die Bücher der einen so wohl als der anderen/ er gehe hin / und höre ihre Prediger

ger ; er frage die Gelehrten/ und Ungelehrten/ so wird er versichert werden/ daß dieses ihre warhaffte Meynung sey. Was haben dan nun die Protestirende denen Catholischen bey diesem Punct zu verweisen/umb deß Willen sie sich von ihrer Gemeinschafft abgesöndert haben? dieses ist es. Sie sagen/sie stossen diesen Articul übertenhauffen / in dem sie die Heilige anruffen/denenselben / und ihren Bilderen und Reliquien eine göttliche Ehr und Dienst erweisen; und wollen behaupten / daß es ein Aberglauben / und eine unverantwortliche Abgötterey sey / daß man sein Gebett zu jemand anders/als zu Gott richte / und daß man denen Creaturen eine solche hohe Ehr erweise / die Vermöge deß Gebotts der ersten Taffel deß Gesätzes/ Gott nur allein solte geleistet werden. Und endlich gereiche es dem Mittler-Ampt Jesu Christi zum Præjuditz/ daß man zu ande-

Anklage/ welche die Protestirende wider die Catholischen führen.

ten Mittleren und Vorbitteren seine Zuflucht nehme/als zu ihm.

Der Catholischen Antwort. Exposition la doctrine de l'Eglise Catholique p. 20. 22. & Suiv.

Hierauff antworten die Catholische/ es sey so weit gefehlet/ daß sie solten den Articul von dem Gottes-Dienst umbstossen/ in dem sie die Heiligen anruffen/ und in dem sie ihre Bilder / und was sonsten von ihnen übrig geblieben ist/ verehren/ daß sie vielmehr / und im Gegentheil verneinen / denselben dadurch viel genawer zu beobachten/ in dem sie allein auß Lieb und Respect gegen Gott/ denen Heiligen/die er liebet / und verherlichet hat/alle diese Ehre anthun. Daß im übrigem die Gebete/so sie zu ihnen abschicken/sie mögen in solchẽ worten abgefasset seyn / als sie wollen/ nichts desto weniger alle dahin außlauffen/dieselben zu bitten/daß sie vor den Menschen bey Gott intercediren mögten / nach Art der brüderlicher Gemeinschafft/ welche uns beweget / unsere noch lebende Brüder zu ersuchen/ daß sie

vor

vor uns sprechen mögen: daß also solches dem Mittler-Ampt Jesu Christi dem eintzigen Mittler zwischen Gott und Menschen gantz keinen Abbruch thut/ sintemahlen die Heiligen nichts thun/ als nur vorbitten. Daß/wan man vor ihren Bilderen niederknyet / wan man dieselbe küsset / wan man ihnen Weyrauch vorhält / umb damit den guten Geruch ihres Lebens anzuzeigen; wan man Lampen anzündet/damit anzudeuten / daß sie seynd das Liecht der Welt durch ihr Exempel / und durch ihre Lehre; und wan man ihre Reliquien in Ehren hält; all solche Ehren-Bezeugungen kein ander Absehen haben/als die Ehre Gottes/ welches der eintzige Zweck ihrer Anbettung ist / und da all ihrer religioser Dienst auffhöret / so gar auch derjenige/ welchen sie denen Heiligen leisten/der in der That zwar religios ist/dabey aber auch/ob er woll auff die Heiligen allernechst und

unmittelbahr gerichtet ist / dennoch nur Gott allein zum Ziel und letzten Auggenmerck hat.

Endlich antworten sie / das zweyte Gebott der ersten Taffel deß Gesätzes / welches die Protestirende ihnen entgegen halten / verbiete nicht Bilder der Heiligen zu machen / noch einfolglich dieselben Bilder zu verehren; Es sey daselbst nur verbotten die Gottheit abzubilden / und vor solchen Bilderen nieder zu fallen / umb selbe anzubetten. Man soll nur das zwantzigste Capittel deß anderen Buchs Moysis lesen / so werde man von dem eygentlichen Verstand dieses Gebotts gnugsam überzeuget werden.

In Warheit wan man dem jenigen Glauben beymessen soll / was wir anjetzo in der Antwort der Catholischen gesehen haben / so begreiffe ich nicht / wie die Protestirende dieselben mit Recht anklagen können / daß sie dem ersten Haupt-Articul der Religion umstossen / und wie sie daher eine recht-

mäs-

mäßige Ursach haben nehmen können sich abzusönderen.

Allein sagen die Protestirende / worzu dienet es / das die Catholische also sprechen / da wir mit unserẽ eigenen Augen sehen / daß sie das Gegentheil practisiren. Ists recht / daß wir dem jenigen / was si sagen / glauben geben / wan sie uns überreden wollen / daß sie niemand als Gott anbetten / da wir sehen / das sie die heiligen / die Bilder / die Creutze und die Reliquien anbetten ? ists recht / daß wir ihnen glauben / wan sie uns versicheren / daß alle die Gebett / welche sie an die Heiligen abschicken / dahin gehen / sie zu bitten / daß sie vor sie intercediren möchten / da wir in ihren Bücheren lesen / und da wir mit unseren eigenen Ohren hören / das sie von denenselben gleichzu alle die Gnade bitten / die man von Gott bittet. Ists endlich recht / daß wir ihren Betheurungen glauben / wan sie uns vorsagen / daß

Einwurf der Protestirenden / welche sie vor die wichtigsten halten.

sie Jesum Christum vor den eintzigen Mittler zwischen Gott und den Menschen erkennen / da wir sehen / das sie ihre Zuflucht zur Mediation deren Heiligen nehmen.

Dieses ist nun / wie mich bedünckt das erheblichste / was ich auff das Buch von der Außlegung / ꝛc. geantwortet hab. Dieses ist es / was die Protestirende ins gemein im Mund führen. Dieses seynd drey schwäre anklagen; und wan sie wohl gegründet seynd / so kan man ohne alle Widerrede daher gnugsam behaupten / das die Absönderung rechtmässig sey. Dann in dem die Abgötterey den vornemsten Articul der Religion gäntzlich umstösset / so muß man gestehen / daß man gar keine Gemeinschafft mit Abgöttischen Leuthen haben könne. Ist derhalben viel daran gelegen / daß wir diese drey Stück recht genaw untersuchen: um aber die Warheit

wol zu erkennen / so ist auch billig / dieselben ohne Affecten und Zanck-süchtigkeit zu untersuchen.

Prüfũg dieser Einwürfe.

Um alle Zweydeutigkeiten hinweg zu thun / die man bey der ersten Anklag machen kan / muß man zugeben / das die Redens-Art / Anbetten / nicht allezeit die allerhöchste Anbettung bedeute / welche Gott allein zukömmt / und eigentlich ein Verrichtung der Seelen ist / durch welche der Mensch in dem er auff einer Seiten sein Elend und seine Schwachheit / auff der anderen die unendliche Majestät der Gottheit erkennee / sich auffs tieffste demühtiget / sich gleichsam vor derselben zu nichts macht / und von solcher Demühtigung durch das Niederwerffen seines Leibs / äusserliche Zeichen giebet. Auß dieser Ursach nennet man es eine Anbettung mit der Latria, einem Griechischen Wort / welches so viel heist / als einen Schrecken haben / welchen

die Gegenwart eines vollkommenen und unendlichen Wesens erwecket.

Erklärung deß Worts anbetten

Das Wort / Anbetten / bedeutet auch bißweilen so viel / als sich neigen / zur Erde niderfallen / und durch eine demühtige Stellung des Leibs / die Hochachtung bezeigen / die wir vor eine sehr weit über uns erhobene Persohn / oder vor sonst ein Wesen / welches unserer Verehrung würdig ist / haben: Dan die Eigentliche Bedeutung des Lateinischen Worts adorare, **Anbetten** / von welchen das Frantzösische adorer hergekommen / nimbt seinen Ursprung **von dem Anlegen der Hand an den Mund** / wie Grotius solches angemercket hat / das ist / seine Händ küssen umb jemand zu grüssen. Daher kam es / daß man im Anbetten / die Händ an den Mund legte / wie Plinius sagt / und bey dem Hiob sich findet / **das sein Mund seine Hände nicht geküsset**

Grotius in 2. cõment. in Decal.

Plin. lib. 28. c. 2. Hiob. cap. 31.

küsset habe / umb die Sonne oder den Mond anzubetten. Dahero komt auch noch die Redens-Art: einem die Hände küssen. Und in diesem Verstand ist das Wort / Anbetten / an etlichen Orthen der H. Schrifft / und in vielen Orthen der alten und newen Lehrer genommen.

Unterdessen / obwoll die Stellung des Leibs in diesen beyden Arten der Anbettung einerley ist / so muß man doch gestehen das die Meynung der Seelen sehr unterschieden sey. In der ersten Anbettung machet die Seele sich vor dem Schöpffer gleichsam gantz zu nichts / und in der andern zeiget sie nur den Respect, und die Veneration, an welche die Hoheit / oder die Vortrefflichkeit einer Creatur in ihr erwecket. Die erste Anbettung kan ohne Abgötterey niemandt als Gott geleistet werden;

1. Buch Moysis. c. 23. Greg. Naz. orat. 28. S. Hieron. lib. 3. Apol contra Rust. & Ep. ad Marcella. M. le Faucheur de l' Ecriture liv. 4. chap 8. M. Blondel de la Primauté de l' Eglise, P. 4. M. Aubertin de l' Eucharist. chap. 5.

dieandere geschiehet täglich denen Königen auff Erden / ohne das man noch zur Zeit auff die Gedancken gekommen wäre / die Menschen deßhalber einer Abgötterey zu beschüldigen.

Prüfüg deß ersten Einwurffs.

Wen dan nun die Protestirende sagen / das sie mit ihren Augen sehen / das die Catholische die Heiligen / die Bilder / die Creutze uñ die Reliquiē anbettē! lieber was ist es / das sie sehen? sie sehen die Catholische vor diesen Dingen darnieder liegen; das gesteheich: sie sehen die Demüthige und gebückte Stellungen ihrer Leiber; das ist wahr: und solches Niederfallen wird bißweilen von ihnen selbst eine Anbettung genennet / das geb ich auch zu. müssen sie dan nun so fort auff das blosse Angeben ihrer Augen sagen / die Catholische treiben Abgötterey? fürwahr / biß daher wissen sie noch nicht gnug / um sie deren zu beschüldigen: man muß die Beschaffenheit ihrer Seelen wissen /

sen / man muß wissen / ob sie vor solchen vor sich habenden Dingen sich eben so vernichten / und ob sie vor denen selben eben den heiligen Schrecken haben / den sie vor Gott empfinden / oder ob sie nur sonsten gegen dieselben eine Hochachtung und Veneration bey sich hegen.

Man muß dem nach / um von dem Thun der Catholischen ein sicheres Urtheil zu fällen / die Beschaffenheit / und die Meinung ihres Hertzens wissen: das äusserliche gibt solches nicht gnugsam an den Tag / es ist zweydeutig; das innerste muß ihrem Thun den außschlag gebeu. Dann sonsten möste man sagen / das alle die jeninigen / die sich vor Könige niderwerffen / oder vor ihren Richteren auff die Knie fallen / abgöttisch seyn; ist derowegen höchst nötig zu wissen / ob dieses die erste Art der Anbettung sey / davon wir gesagt daß die Catholische sie diesen

Din-

Dingen leisten / oder ob es die zweyte sey. Ist es die erste/ so seynd sie Abgöttisch/ und die Anklag der Protestirenden ist wol gegründet: ist es aber die zweyte/ so ist die Anklag der Protestirenden unbillig/ und mussen sie gestehen / daß man ihnen falsche Einbildungen von dem Anbetten / oder der Verehrung der Catholischen Kirchen gemacht hat.

Die Beschaffenheit deß Hertzens der Catholischen können die Protestirende von niemand besser erfahren / als von denen Catholischen selbst / und auß ihren Glaubens-Bekändtnussen; und in der Warheit erfordert die Christliche Lieb/ die Vernunfft / und der natürliche Verstand/ daß die Protestirende denen Catholischen darunter Glauben geben/ wan sie ihnen münd- und schrifftlich bezeugen/ daß sie solche erste und höchste Anbettung/ niemand als Gott allein leisten. Ich sage die Christliche

Lie-

Liebe ; dan verbindet uns dieselbe nicht das thun unserer Brüder zum besten zu deuten ? die Vernunfft sag ich; dan ist es nicht vernünfftig / weil man nicht in das Innerste der Menschen Hertzen hinein sehen kan / umb zu erfahren / was daselbst vorgehe / daß man dem jenigen Glauben gebe/ was sie selbst uns davon sagen/und was ihre öffentliche Bekändtnussen aller Welt gewiß machen? und endlich sage ich der natürliche Verstand ; dan wer kan sich ernstlich überreden/ daß Leuth / welchen Gott eine gesunde Vernunfft gegeben hat/so blind und unverständig seyn solten / daß sie sich vor Creaturen mit einem solchen Heiligen entsetzen/ als man vor Gott hat/vernichten solten ? in dem solches eine Regung ist / die in einer vernünfftigen Seele/ nicht entstehen kan / ohne durch die Betrachtung einer unendlichen und allmächtigen Gottheit.

Prüfung deß zweyten Einwurffs.

So viel die zweyte Anklag betrifft/ so ist es zwar wahr/ daß die Protestirende in der Catholischen Bücher lesen/ daß sie die Heiligen umb eben die Gnade anflehen/ die man von Gott bittet: was wollen sie aber daher beweisen? daß die Catholische glauben/ die Heiligen haben von sich selbst das Vermögen/ die Gnade nach ihrem Gefallen außzutheilen/ an wen sie wollen? daßelbe in ihrer Macht/ und sie absolutè Herren darüber seyn/ daß man sie gerade zu von ihnen erhalte/ und daß man sie auch gerade zu von ihnen erbitten müsse?

Exposition de la Doctrine de l'Eglise Cath. pag. 23.

Gewißlich diese Folgerey ist sehr ungereimt/ angesehen die Catholische im Gegentheil bezeugen/ daß sie das jenige/ was sie durch Vermittelung der Heiligen erhalten/ nur allein durch Jesum Christum/ und in dessen Nahmen erhalten; inmassen die Heiligen selbst nicht anders/ als umb Jesu Christi wil-

willen bitten / und nicht anders / als in seinem Nahmen erhöret werden.

Hätten die Catholische hiebey die Meynung / die die Protestirende ihnen beylegen / warum solten sie sagen/wie sie thun / daß all das Gute / das sie auff Erden erlangen/Gottes Gaben seyn? Daß das jenige / so sie durch dessen Gnade verrichten/ihme nicht weniger zukomme / als das jenige/was er allein durch seinen unumschränckten Willen verrichtet ? und das endlich das jenige/was sie ihm geben/ihm nicht weniger zugehöre / als das was er ihnen gibt. Exposition p. 74.

Wer siehet nun nicht/ daß ob es woll scheinet/als betten die Catholische solche Gnade gerade zu von denen Heiligen / solches wan es umb und umb kömmt/doch nichts anders sey / als eine gemeine Redens-Art under denen Menschen/ welche fast allezeit ein Ding gerade

de zu von denen jenigen bitten/ die es nicht gantz und gar in ihrer Gewalt/sondern nur einiges Vermögen haben/ihnen dasselbe durch ihr Gebett/ und durch ihre Vermittelung von dem jenigen erhalten zu helffen / der Herr darüber ist / und der allein das Recht hat/ damit nach seinem Belieben zu schalten und zu walten?

Can. Missal. pag 339. & 353. Auff solche Weise bitten die Catholische die Heiligen / daß sie **ihre Hertzen mit dem Feur der Liebe entzünden / sie von dem Feur der Höllen erlösen/ ihnen den Himmel eröffnen / und sie sitzen machen möchten auff denen Stühlen der Außerwöhlten.** Das ist/ sie bitten sie/ ihnen all solche Gnade durch ihr Gebett / und im Nahmen unsers Herren Jesu Christi von Gott zuwegen zu bringen.

Auff solche Weise spricht man mit denen Favoriten der Könige: und ein Mensch / der wegen eines Verbrechens / das den Todt ver-

diente/im Gefängnus läge / ob er woll gewiß wäre/daß niemand/als der König/ das Vermögen hätte/ ihn zu begnädigen / würde demnach nicht unterlassen / an einen grossen Herren/der bey Hoffe wol gelitten wäre / und zu dem er einen Zutritt hätte / folgender Massen zuschreiben/oder mit demselben zusprechen: Ich bitte euch gantz unterthånig / erlöset mich doch auß dem Zustand / darin ich mich befinde. Befreyet mich von der Marter / die ich verdienet hab ; Ziehet mich auß diesem Gefångnus ; zerbrecht meine Fesselen / und errettet mir mein Leben. Und solte er nicht umb ihm noch mehr Ehre zu erweisen/ hinzu setzen können : Ich bin so gewiß versichert/daß der König das jenige eingehen werde/warum ihr ihn bitten werdet / daß ihr schon in Vorrath befehlen könnet/daß man mir die Thůren

ren deß Gefängnus eröffne/ und mich auff freyen Fuß stelle. Man sage mir auffrichtig/ solte man den jenigen/ der in solchen terminis, die fast eben dieselbigen seynd/ deren die Catholische sich bedienen / wan sie sich an die Heiligen addressiren / an einen grossen Herren geschrieben/ oder mit demselben geredt hätte/ wol mit Recht deß Verbrechens der verletzten Majestät beschüldigen können? ich dencke nicht/ daß ein Mensch in der Welt so lächerlich sey / daß er solches in Ernst behaupten wolle.

Man muß mir hier nicht sagen/ daß man Sachen von solcher Natur nicht durch Gleichnusse expliciren müsse ; man betrieget sich; Jesus Christus unser oberster Lehr-Meister hat uns gelehret dieselben zu gebrauchen. In der That ist nichts / daß die Warheit besser empfinden macht / als diese Art zu urtheilen/ welche die Warheit/ die man sucht / so zu sagen/ an ein begreiff-

greiffliches Wesen verknüpfft und befestiget / und sie also verhindert / daß sie unserer Einbildung / welche dieser unschüldigen Beyhülff / um dieselbe zu entdecken und sich ihrer zu versicheren / benöthigt ist / nicht entgehen möge.

Ersiehet man also hierauß nochmahls / welcher Gestalt die Christliche Liebe / die Vernunfft / und der natürliche Verstand erforderen / daß die Protestirende alle diese verschiedene Redens-Arten / deren die Catholische sich in denen Gebetteren bedienen / die sie an die Heiligen / und die gebenedeyte Jungfraw abschicken / sie mögen in solchen Worten abgefasset seyn / als sie wöllen / außlegen sollen ; und auff solche Weiß ist man verbunden allen Respect, alle Ehren-Bezeugungen / und alle Hüldigungen / so die Catholische Kirch denen Heiligen / denen Bilderen / denen Creutzen / und denen Reliquien erweisen / zu deuten.

Sess. 25. du Decret. de l'invocation.

Allein / mögte jemand sagen/ Gott hat alle diese Ding nicht befohlen. Das Tridentinische Concilium gebiethet / selbe auch nicht schlechter Dings / sondern sagt nur / **daß es gut und nützlich sey/sie zu practiciren.**

Prüfung der dritten objection.

1. Tim. c. 2. v. 5.

Man setzet hinzu (und dieses betrifft die letzte Anklag der Protestirenden) weil die H. Schrifft uns saget: **Es sey nur ein Gott/ und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen / nemlich der Mensch Jesus Christus**; weil Jesus Christus selbst spricht: **Daß er der Weg/ die Warheit / und das Leben sey / und daß niemand zum Vatter komme/ als nur durch ihn.** Also beschimpffe man sein Mittler-Ampt / wan mau anderen Mittleren und anderen Vorsprecheren nachlauffe.

In Warheit / wan die Protestirende offenhertzig reden wollen/ so werden sie bekennen / daß ein

sehr

sehr grosser Unterschied sey unter dem Mittler-Ampt Jesu Christi/ wan es in seinem rechten Verstand genommen wird/und unter der Vertrettung oder der Vorsprach der Heiligen. Jesus Christus ist der eintzige Mittler zwischen GOTT und Menschen/ weil er allein sich zwischen Gott und uns gestelt hat / umb denselben durch das Opffer / das er am Creutz geopffert hat/zu versöhnen. In diesem Verstand ist er unser eintziger Mittler ; in diesem Verstand ist er der Weg / die Warheit/und das Leben. In diesem Verstand kömmt niemand zum Vatter / als nur durch ihn. Weil niemand auff andere Weiß seelig werden kan/ als durch das unendliche Verdienst seines Todts.

Allein in diesem Verstand erkennen die Catholische die Heiligen nicht vor ihre Vorsprecher. Sie wissen woll/ daß die Heiligen

 nicht

nicht vor die Menschen seynd gecreutziget worden. Sie wissen wol/ daß die Heiligen unsere Erlösung nicht können erworben haben. Sie wissen wol / daß in diesem Verstand wir nicht durch die Heiligen mit Gott versöhnet seynd. Wan sie es glaubten/ würden sie dem Mittler-Ampt Jesu Christi freylich zu nahe tretten. Allein die Protestirende wissen wol/ daß die Catholische es solcher Gestalt nicht nehmen; sondern daß sie die Heiligen nur ersuchen in Jesu Christi Nahmen/ vor sie zu bitten. Und daß sie in diesem Verstand eygentlich zu ihrer Mediation Zuflucht nehmen / im übrigen aber mit denen Protestirenden wol erkennen/ **daß kein anderer Nahme unter dem Himmel ist in welchem wir könten seelig werden / als allein der Nahme Jesus.**

Wan man diesem nach noch darvor hält/ daß die Vertrettung

oder

oder die Vorsprach der Heiligen / dem Mittler-Ampt JEsu Christi schimpflich sey; so muß man auch sagen / wie der Römische Catholische Catechismus es anmercket / das die Vorsprach der Gläubigen / in den einer vor den anderen bettet / es auch sey; und wan sie es wäre / solte uns die H. Schrifft woll gebotten haben / gleich wie sie thut / selbe zu practisiren.

Pag. 3. de le l' invocation des Saints

Letzter Einwurf der Protestirenden.

Allein / sagt man endlich um diese drey Anklagen / die wir examinirt haben / zu bekräfftigen; wan es wahr wäre / daß man den Dienst / den die Catholische denen Heiligen leisten / so wohl als die Wort / deren sie sich in ihrem Gebett an die Heiligen bedienen / und die Zuversicht / die auff derselben Vorsprach setzen / so favorable außlegen müste; ist nicht / so das gemeine Volck / das nicht geschickt ist / all diesen Unterschied zu machen / all solche Ubungen mißbrauchen kan / und in der That

derselben mißbrauchet: weiß man nicht/daß es võ Natur gerne sichtbaren Vorbildungen dienen will/ und das es wie die Kinder Israel thäten / Götter verlanget / **die vor ihnen herziehen**? gibt man demselben also nicht Gelegenheit/ auff Abgötterey zu verfallen / darzu es ohne dem so sehr geneigt ist? und ist das nit eine Missethat deren die jenigen / die die Auffsicht über ihre Seele haben/ sich schüldig machen / und davon sie dermahl eins Gott werden Rechenschafft geben müssen?

Prüfūg dieses Einwurffs.

Ich gestehe das keine Unordnung ist/in die das gemeine Volck/ das keinen Unterscheid unter dem Guten und bösen weiß zu machen/ nicht capable sey zu verfallen: ich gestehe so gar/ das unter dem prætext/ den man ihm an die Hand giebt/ das es nemlich gut und nützlich sey/ die Heiligen anzuruffen/ ihre Bilder zu verehren/ und ihre Reliquien heilig zu halten/es diese

Mittel

Mittel bißweilen mißbrauchen / und in solche verdamliche Excesse gerathen könne / davon die jenigen / welchen die Sorg vor deren Seelen anvertraut ist / vor Gott Red und Antwort würden geben müssen / wan sie nicht ihre Pflicht / um sie davon abzuhalten / in acht genommen hätten.

Allein man muß auch auffrichtig bekennen / das eben das Tridentinische Concilium welches diese Ubungen für gut hält / um die Menschen zur Gottes-Forcht auffzumunteren / denen Bischoffen und allen den jenigen / die in der Kirchen zum unterrichten bestellet seynd / sehr nachdrücklich befiehlet / daß sie fleissig auff die Mißbräuch die sich allda einschleichen können / acht haben / und dem gemeinen Mann woll erklären sollen / wie er sich aller dieser Dinge gebrauchen soll.

Und die Protestirende müssen zu gleicher Zeit gestehen / das man in

Franckreich niemalen so viel Sorg getragen habe / solche Mißbräuch abzuschaffen / als heut zu Tag geschiehet / in massen man sihet / das mit mehrer Sorgfalt und Embsigkeit daran gearbeitet wird / als jemalē die Bücher / so zur Affmunterung in der Gottes-Forcht / zur Unterweisung / und zum Trost dienen können / und täglich herauß gegeben werden / so viel Ubersetzungen in die gemeine Sprache so viel Gebett und Gesäng / deren man sich bey öffentlichem Gottes-Dienst / und vor sich zu Hauß gebrauchen kan / seynd kundbare Proben / welche alle unpassionirte Protestirende überzeugen / daß wan sie ja vor diesem einige Ursachen gehabt hätten / denen Catholischen einige Mißbräuch vorzurücken / sie doch heut zu Tag gar schlechten Grund haben / denenselben eben dergleichen Verweiß zu geben; und das / wan ja unter denen selben noch etwas ist / daß sie

ärgert /

ärgert/ sie doch ins künfftige dessen vollkommene Verbesserung zu hoffen haben/ weil alle Sorgfalt der Prälaten/ und aller Gottseligen Leuth/ nunmehr Gott Lob! dahin gerichtet ist.

Ich bin versichert/ das alle Protestirende/ welche das jenige/ was wir von diesem ersten Articul, und von allen Streitigkeiten/ die er in sich begreifft/ gesagt haben/ ohne Passion untersuchen/ mit mir darinnen einig seyn werden/ das in allem Ehren-Dienst der Catholischen Kirchen/ weder Aberglauben noch Abgötterey zu finden/ und/ daß ihre Anklagen nur auff fasche Einbildungen/ die man ihnen von solchen derselben Ehren-Dienst/ und Glauben gemacht hat/ gegründet seyn.

Von der Rechtfertigũg deß Menschen.

Ich hab unter die Streitigkeiten/ daher die Protestirende rechtmässige Ursachen zur Absönderung nehmen könten/ gerechnet die jenigen/ welche über den Articul

cul von der Rechtfertigung deß Menschen enstanden; weil man / da das gantze Christenthum auff dieser unstreitigen Warheit: das der Mensch durch das unendliche Verdienst deß Leydens und Sterbens unsers Herren JEsu Christi vor Gott gerecht werde / gegründet ist / sich nicht entziehen kan / diese Lehr nach allen ihren Umbständen anzunehmen / dafern man nicht die Christliche Religion übernhauffen werffen / und zu gleicher Zeit rechtmäßige Veranlassung zur Trennung geben wil.

Umb die Ursachen / die die Protestirende / auß diesem Articul ziehen / zu prüfen / muß man setzen / wie wir schon gethan haben / erstlich die Lehr / darin man miteinander übereinkommt; zum andern / die jenigen / worinnen man nicht miteinander übereinkömt: und endlich wollen wir sehen / ob solche Differentien die Protestiren-

den

die Protestirende sich abgesondert sr den mit Recht haben bewegen können sich also abzusonderen.

Die Catholische und Protestirende seynd darinnen einig / das Adam, nachdem er von Gott heilig und gerecht erschaffen worden / seine Heiligkeit und seine Gerechtigkeit durch seinen Ungehorsam verlohren habe; und das / nachdem er sich dardurch den Zorn Gottes zugezogen / er zu gleicher Zeit dem Tod / den Gott ihm angedröhet hatte / so woll dem Leibe / als der Seelen nach unterworffen / endlich auch zum Schlaven dessen gemacht worden / der des Todts Gewalt hat / das ist des Teuffels.

Lehr worinen die Cathol. und Protest. wegen der Rrechtfertigūg übereinkomen. Conc. Trid. decret. de peccato orig. sess. 4. cōfess. de Foy des Prot. art. 9. 10 & suiv. 1. Buch Moysis 3. Heb. 2.

(a) Sie kommen darinnen überein / das alle Menschen ins gesamt ihre Unschuld in Adam verlohren haben / und das sie eben der Plage unterworffen seyn / deren er unterworffen gewesen / zu-

D 5 folg

(a) Concil. Trid. decreto de justificatione sess. 6, Confess. de Foy des Protest art. 12.

folg dem/was Paulus sagt/ durch
An die Römer c.5, v.12. einen Menschen ist die Sünd kommen in die Welt / und der Todt durch die Sünde; und ist also der Todt zu allen Menschen hindurch getrungen / weil sie alle in einem Menschen gesündiget haben.

Concil. Trid. Sess. Cõfess. des Prot. ibid.

Sie komen darin überein daß es denen Menschen unmöglich sey/ auß dem unseligen Zustand/ darder Ungehorsam ihres ersten Vatters sie gestürtzt/ sich zu reissen/weder durch die natürlichen Kräffte/ noch durch die Erfüllung deß Gesetzs/ noch durch einig ander Mittel/ was es auch wäre / als durch das unendliche Verdienst des Tods unsers Herren und Heilands Jesu Christi / welcher allein die Menschen mit Gott versöhnen könne / damit gleich wie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünden worden seynd/ also auch durch eines Gehorsam viel Gerechte wurden.

An die Römer c.5, v.19.

Sie

Sie kommen ferner darin mit einander überein / das obwol Jesus Christus vor alle Menschen gestorben ist / denen selben gleichwol sein Tod nicht allen zu statten kommen / sondern nur denenjenigen denen das unendliche Verdienst seines Leydens mitgetheilet ist: Dann gleich wie die Menschen ungerecht gebohren werden / weil sie von dem Saamen Adams entsprossen / so müssen sie in JEsu Christo widergebohren werden / um dardurch gerechtfertiget zu werden. Solchem nach ist die Rechtfertigung eine Veränderung des Zustands: der Geburth nach ist der Mensch ein Kind Adams / und in dem Stand der Verdamnuß; und nach der Wider-Geburt ist er ein Kind Gottes in JEsu Christo / und in dem Stand der Gnaden.

Concil. Trident. Sess. 6.

Sie kommen endlich auch darin überein / daß der Mensch in diesen glückseligen Stand der Wi-

dergebuhrt gelange / durch den Glauben an Jesum Christum / nicht durch einen todten Glauben / sondern durch einen lebendigen und solchen Glauben / der durch die Lieb thätig ist / weil der Glaub ohne die Werck todt ist. Und sie gestehen alle / daß die Menschen zu diesem Stand der Gnaden berufen seynd auß lauter Barmhertzigkeit Gottes / ehe sie weder Gutes noch Böses gethan haben.

Confess. des Protest. ibid. Galat. 5. Jac. 2. v. 17.

Concil. Trident. Sess. 6. cap. 5. Confess. des Protest. art. 21.

Was können dan nun die Protestirende bey diesem Articul in der Lehr der Catholischen Kirch vor einen Irrthum finden / der sie bewegen solte / von der Gemeinschafft derselben abgesöndert zu bleiben? Lehret sie nicht alles / was hauptsächlich zur Rechtfertigung deß Menschen gehöret / und was in derselben Fundamental ist / gleich man solches wahr machen kan / mit der Außlegung ihres Glaubens / welche ich auß dem

Con=

Context deß Tridentinischen Concilii selbst gezogen habe?

Anklage der Protest. und Verantwortũg der Cathol.

Wil man sagen/ daß diese Kirch solche Lehren lehre/ welche dem unendlichen Leyden und Sterben Jesu Christi nachtheilig seyn / in dem sie sagt : daß man vor Gott durch mehr andere Mittel/ als allein durch das Verdienst seines Leydens gerechtfertiget werden könne? will man sagen/ das heisse/ seinen Todt einer Unzulänglichkeit beschüldigen/ wan man demselben die guten Werck/ die Creutzigung sein selbst/ und die freywilligen Erdüldungen deß Menschen zugesellet? Die Catholische im Gegentheil protestiren/ daß sie glauben/ daß allein Jesus Christus/ Gott und Mensch/ das Vermögen habe ; Gott/ durch die unendliche Würdigkeit seiner Persohn/ eine sattsame Gnugthuung vor unsere Sünden darzustellen. Daß der Heyland das völlige Lösegelt vor uns be-

Exposition pag. 64.

Exposition pag. 73.

Concil. Trident. ibid.

bezahlt habe; daß an solcher Bezahlung nichts mangele/ weil dieselbe unendlich ist. Und daß/wan sie lehren/ daß die guten Werck der Menschen zu ihrer Rechtfertigung etwas beytragen/ ihre Meynung nicht seye/ als ob der Gnugthuung/die Jesus Christus dargestellet hat/ etwas mangele/ sondern das ihr Absehen dahin gehe/ die Christen zu lehren/ daß die Früchten seines Tods nur den jenigen mitgetheilet werden/ die den festen Vorsatz haben/ fruchtbar in guten Wercken zu seyn/ weil geschrieben steht/ daß ohne die Heiligung niemand Gott sehen werde und weil ein lebendiger Glaub ohnmöglich ohne gute Werck seyn kan.

Will man die Catholischen beschüldigen/ daß sie eine dem Evangelio zuwider lauffende Lehr/ und die den Menschen in Verzweyffelung stürtze/lehren/ in dem sie denselben glauben heissen/ daß er alle-

zeit

zeit an seiner Seeligkeit zweiffelen/ und in der Ungewißheit / wie es ihm ergehen werde / ohne Unterlaß zitteren müsse? Will man sie beschüldigen / daß sie an denen Verheissungen Gottes / und an der Krafft deß Tods Jesu Christi zweiffelen? sie versicheren uns aber/ daß die Hoffnung/ die sie auff Jesum Christum setzen / so kräfftig/daß sie denen Kinderen Gottes/ welche treulich in seinen wegen wandelen / einen solchen Frieden innerlich zu empfinden gebe / der wie der H. Apostel sagt / höher ist / dan aller Vernunfft. Es ist wahr/daß sie lehren/ daß ob woll diese Hoffnung viel stärcker / als die Verheissungen/ und Dräuungen dieser Welt/ und gnug sey die Unruh unser Gewissen zu stillen / sie nichts desto weniger daselbst die Furcht nicht aller dings außlösche ; weil/wan wir gleich ver-

Exposition pag. 47.

Philipp. c. 4. v. 7.

Exposition ibid.

versichert seynd/daß Gott uns vor sich selbst niemahlen verlasse / wir doch nimmer gewiß seyn/ daß wir ihn nicht durch unsere eygene Schuld / wan wir seinen Eingebungen widerstreben / verliehren solten. Und daß es ihm also gefallen habe / durch solche heylsame Furcht/ das Vertrawen/so er in seinen Kinderen erweckt/ zu mässigen / weil/wie der H. Augustinus sagt : unsere Schwachheit in solchen Versuchungen und Gefährlichkeiten so beschaffen/ daß eine volkommene Sicherheit in uns eine Nachlässigkeit und Hoffart gebähren würde ; an statt/daß solche Furcht / welche nach dem Befehl deß Apostels / unsere Seeligkeit mit Zitteren schaffen hilfft / uns viel wachtsamer / und dabey macht/ daß wir dem jenigen in einer demühtigen Gelassenheit

Philipp. c. 2. v. 12.

heit

heit anhengen / der in uns durch seine Gnad würcket beyde / das wollen und das thun nach seinem Wolgefallen. ibid. v. 13

Was kan man aber in aller dieser Lehr finden / daß mit der H. Schrifft nicht allerdings übereinkomme / das nicht sehr dienlich sey zur Erhaltung der Gottes-Furcht / und das nicht zur Ehre GOTTES / und zu Heiligung deß Menschen gereiche? und ist es demnach nicht klar / daß / wan die Catholische Kirch das allzu grosse Vertrawen tadelt / daß die Menschen ihrer Seeligkeit halber allein auff ihren Glauben setzen / sie nur die eytele und eingebildete Zuversicht meyne / dieselbe in der auß Ubung guter Werck nachlässig macht / und in einer gefährlichen Sicherheit einschläffert?

Will man endlich sagen / es geschehe auß Hoffart und eyteler Einbildung / daß man sich überrede / wie man dessen die Catholischen beschüldiget / daß ihre gute Werck / ih-

ihre selbst eygene Creutzigung / ihr Büssen / welche mit tausend Unvollkommenheiten begleitet seynd / die Seeligkeit verdienen können / und vor Gott gültig gnug seynd / nebst dem unendlichen Verdienst deß Tods Jesu Christi / ihre Gerechtfertigung außzuwürcken?

Sie bezeugen aber im Gegentheil / daß man ihnen solche Lehr ohn allen Grund beylege; und sagen / man soll nur das Tridentinische Concilium lesen / so werde man sehen / daß es mit außdrücklichen Worten in sich führe / **Das die** causa meritoria **(oder das jenige / was unsere Rechtfertigung Gott gleichsam abverdienet) Jesus Christus seye. Daß unsere gantze Seeligkeit / wie der Herr Bischoff von** Meaux **saget / nichts sey / als ein Werck der Barmhertzigkeit / und der Gnad Gottes / und daß das jenige / was sie Gnugthuung nennen / wann es beym Liecht**

Decret. de justificatione Sess. 6. cap. 7. Exposition p. 74. 75. & suiv.

die Protestirende sich abgesöndert 91
Liecht besehen wird / nichts anders als eine Zueygung der unendlichen Gnugthuung Jesu Christi: Daß wan sie sich deß Worts/Verdienst der Wercke/bedienen / es deßwegen geschehe/daß die Kirch / in dem sie woll weiß / daß es der H. Geist ist/der in uns durch seine Gnad all das gute / das wir thun/würcket / glauben solle/ daß die gute Werck der Glaubigen bey Gott sehr angenehm seynd/und viel gelten: und gebraucht sie sich dieses Worts/ umb den Werth / den Preyß/ und die Würde der Werck anzuzeigen / die wir durch seine Gnad verrichten. Gleich wie aber alle Heiligkeit derselben von Gott/der sie in uns würcket/ herrühret / so hat eben diese Kirch in dem Tridentinischen Concilio, als der Catholischen Glaubens-Lehre/ diese deß H. Augustini Wort angenom-

Exposition p. 53.

kommen / daß nemlich Gott seine Gaben krönte / in dem er das Verdienst seiner Knecht krönet und belohnet.

Man muß sehr præoccupirt seyn / wan man nicht sehen will / daß der Glaub der Catholischen Kirchen bey diesem Articul orthodox und rechtschaffen ist / da sie all das jeinige annimbt / was bey diesem Punct der Religion fundamental, und hauptsächlich zu glauben vorkömt / welches mit einem wort / wie wir schon gesagt haben. Darin bestehet / daß alle Menschen in Adam Sünder seynd / daß Jesus Christus vor uns gestorben; daß wir umb die Wohlthat seines Todts theilhafftig zu werden / den Glauben haben / und gute Werck thun müssen; und das / weil dieser Glaub / und diese gute Werck ein Geschenck Gottes seynd / der Mensch seelig werde durch dessen Gnad und Barmhertzigkeit.

Allein / werden die Protestirende

de sagen/ wir glauben mit dem H. Paulo, daß der Mensch allein gerecht werde durch den Glauben ohne die gute Werck: die Catholische aber glauben / daß der Mensch gerecht werde / durch den Glauben / und durch die guten Wercke. Und dieses ist ein Haupt-Irrthum / welcher uns von ihrer Gemeinschafft trennet.

Einwurf der Protestirenden.

Ist es woll möglich / daß vernünfftige Leuth sich bey einer Schwürigkeit auffhalten können/ die nur den Schein derselben hat? wolt ihr dessen überführt seyn? so fragt nur die Protestirende Theologos, was sie vor einen Glauben verstehen / durch welchen der Mensch gerecht wird; so werden sie euch so fort antworten/ den Glauben / der durch die Lieb thätig ist: da sehet ihr nun / daß ihrer Meynung nach die Menschen eben so woll durch die Werck gerecht werden / als durch den Glauben/ weil sie gerecht werden durch einen thä-

Prüfung dieses Einwurffs.

thätigen Glauben. Fraget nun auch die Catholischen Lehreren/ was vor Werck sie verstehen / dadurch die Menschen gerecht werden; so werden sie euch antworten/ daß es durch den jenigen geschehe/ die auß dem Glauben kommen/ den alles was nicht auß dem Glauben kömmt / ist Sünde / sagt die H. Schrifft. Da sehet ihr nun auch / daß nach derselben Meynung die Menschen gerecht werden / so woll durch den Glauben/als durch die Werck.

Woher kombt es aber/möchte jemand sagen/ daß sie nicht bey einerley Worten bleiben / da sie im Grund einerley Meynung hegen? Ich antworte / daß es eben daher komme/daher es kombt / daß der H. Paulus, und der H. Jacobus sich auff verschiedene Art über diese Materi expliciren / wiewol man nicht zweiffelen kan/ daß diese zween Apostelen nicht einerley Glauben solten gehabt haben. Der H.

Apostel Paulus sagt: Ausz Gnaden seyd ihr seelig worden / durch den Glauben. Und dasselbe nicht ausz euch; Gottes Gabe ist es / nicht ausz denen Wercken / auff dasz sich nicht jemand rühme. Sehet / was unterdessen der H. Jacobus spricht / wilt du aber wissen du eytler Mensch / dasz der Glaub ohne Werck todt sey? Ist nicht unser Vatter Abraham durch die Werck gerecht worden, da er seinen Sohn Isaac auff dem Altar opfferte? Da siehestu / dasz der Glaub mitgewürcket hat an seinen Wercken / und dasz der Glaub durch die Werck vollkommen worden?

An die Epheser 2. vers. 8. und 9.

2. Cap. 20. 21. 22. und 24. vers.

So sehet ihr nun / setzt dieser Apostel bald darauff hinzu / dasz der Mensch durch die Werck gerecht wird / und nicht durch den Glauben allein.

Woller ihr wissen / woher diese dem Schein nach widerwärtige

Mei-

Meinungen kommen? Hie sehet ihrs. Wan der H. Paulus, sagt das der Mensch auß Gnaden gerecht werde durch den Glanben/ so redet dieser Apostel von dem/ was die Rechtfertigung anfänget; und in solchem Verstandt ist es wahr/ das der Mensch gerecht werde durch den Glauben ohne die Werck/ weil der Glaub/ wie das Tritentinische Concilium sagt/ der Anfang/ der Grund/ und die Wurtzel der Rechferti-gung ist/ ohne welchen Glauben es unmöglich ist Gott zu gefallen. Und wan der H. Jacobus spricht/ der Mensch werde gerecht durch die Werck/ und nicht durch den Glauben allein/ so redet dieser Apostel von dem/ was der Mensch schüldig ist zu thun/ nachdem er den Glauben/ welcher ein Gabe Gottes ist/ empfangen hat; und in diesem Verstand muß der Mensch/ wann er gerechtfertiget werden wil/ nothwendig gute

Werck

Werck thun / und sich heiligen / weilen / wie wir allbereit angemercket haben / gesagt ist / **das ohne die Heiligung niemand Gott sehen werde**

Um diese Warheit noch deutlicher zu machen / ist zu wissen / das bey der Rechtfertigung des Menschen zweyerley zu betrachten vorkomme; Erstlich was Jesus Christus gethan hat / umb sie vor Gott zu rechtfertigen: Zum andern / was sie thun müssen um an solcher Rechtfertigung Theil zu haben. wan der H. Paulus sagt / daß der Mensch auß Gnaden seelig werde / durch den Glauben und nicht durch die Werck / so redet er von dem / was Jesus Christus thut; und in solchem Verstand hat Jesus Christus alles gethan: Er hat der Gerechtigkeitt GOttes ein Gnügen gethan; er hat das löse Gelt vollkommen bezahlt; die Menschen haben darzu nichts beygetragen; ihre gute Werck haben

darzu nichts geholffen. Von dieser Seiten ist alles auß Gnaden; Gott gibt ihnen auß Gnaden den Glauben / um das Verdienst Jesu Christi / der alles vor sie gethan hat/ zu ergreiffen. Und dieses ist die Rechtfertigung auß Gnaden durch den Glauben / von welchem der H. Paulus so wohl als die Protestirende reden.

Und wan der H. Jacobus sagt/ das die Menschen gerecht werden durch die Werck / und nicht durch den Glauben allein / so redet dieser Apostel von dem jenigen / was die Menschen an ihrer Seite thun müssen / nachdem sie den Glauben empfangen haben / damit ihnen die Wohlthat des Tods Jesu Christi zu statten kommen/ und sie Theil haben mögen an der Gerechtigkeit / die er ihnen erworben hat/ und in diesem Verstand muß der Glaub nothwendig durch die gute Werck / welche ihn vollkommen machen / vergesellschafftet wer-

die Protestirende sich abgesöndert 99
werden. Und dieses ist nun die Gerechtigkeit / die auß denen Wercken / und die auß dem Glauben komt / davon der H. Jacobus, und alle Catholische sprechen.

Um in der That zu zeigen / das der H. Paulus erkennet / das die gute Werck / in dem Verstand / davon der H. Jacobus redet / zur Rechtfertigung des Menschen nöthig seyn. So saget er an einem anderen Orth: Den wir müssen alle offenbahr werden für dem Richterstuhl Jesu Christi / auff daß ein jeglicher empfange / nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben / es sey gut oder böß: Um auch zu zeigen / das der H. Jacobus erkennet / das wir allein auß lauter Gnad und Barmhertzigkeit Gottes in Jesu Christo seynd gerecht- worden / in dem Verstand / wie es der H. Paulus nent / so sagt er an einem Orth: alle gute Gaab / und alle vollkommene Gaab

2. Epist. an die Corinth. im 5. cap. v. 10.

1. Cap. 5. v. 17. v. 18.

komt von oben herab / von dem Vatter des Liechts / bey welchem keine Veränderung / noch Wechsel ist des Liechts / und der Finsternuß / etc. Er hat uns gezeuget nach seinem Willen / durch das Wort der Warheit / auff daß wir wåren Erstlinge seiner Creaturen.

Derohalben muß man nur einander in der Güte hören; man muß einander nur recht verstehen / und alle Ding ohne Affecten / und nicht mit einem Geist der Widersprechung untersuchen; so erkent man offt / das man bißweilen im Grund einerley Meynung hat / ob man sich schon nicht eben allezeit an einerley Wort bindet. Und wann bißweilen seine Meinung auff verschiedene Art an den Tag gibt / so kommt solches daher / das eine Lehr bißweilen auff verschiedene Weiß angesehen wird / welche nichts destoweniger auff einerley Sin hinauß laufft / wann man in denen

Principiis miteinander einig ist.

Ich gebe nun dem Urtheil derer jenigen die ohne Præjuditz und Bitterkeit die Ursachē untersuchen werden/ welche die Protestirēde auß der Catholischen bey diesem Articul habenden Glauben/ herleiten wollen / anheim/ ob man in der Lehr/ die sie lehret / eine rechtmässige Veranlassung/ um sich von ihrer Gemeinschafft abzusonderen / finden können.

Von dē Sacrament deß Abendmahls.

Hier folgt nur der gröste Handel / den die Catholische/ und die Protestirende miteinander haben. Dieses ist der Streit/ der das meiste Lärmen macht / der die meiste Ursach zu klagen gibt / und den man so fort/ als den wichtigsten oben anstelt/ in welchem auch die Widerwärtigkeit der Meinungen am meisten zu Tag ligt.

Ja ich hab wol gar von sehr verständigen Protestirenden öffters hören sagen / daß man alle andere Glaubens-Puncte der Ca-

tholischen Kirchen noch einiger massen dülden könte / was sie aber in diesem einigen Punct lehren und practisiren / sey unerträglich / und mache/daß man kein Gemeinschafft mit ihr haben könne.

Wir müssen demnach alles / was die Catholische Kirch von dem Punct des Abendmahls lehret / und alle geistliche Ceremonien und Verehrungen / so sie darbey vornimbt / auffs genauste / und mit allem Fleiß/den die Sach erfordert/ untersuchen. Vor allen aber müssen wir uns wohl in acht nehmen/ daß wir diese Prüfung ohne vorgefastes Urtheil/mit einem Geist des Friedens und der Lieb anstellen / und allezeit bereit seyn/ uns aller vorgefasten Urtheil/ wan sie nicht durch die gesunde Vernunfft / und die Principia des Christenthumbs unterstützet werden / zu entschlagen.

Ich kan keine Ordnung halten/ die euch sicherer zur Entdeckung der

der Warheit leite / als die jenige / die ich schon in denen Materien / so ich untersucht habe / observiret. Last uns demnach in dieser Sach erstlich sehen / worin die Catholische und Protestirende untereinander übereinkommen; und zum andern / worinnen sie nicht miteinan- übereinkommen; und zu andern / worinnen sie nicht miteinander einig seynd; hernach können wir leicht urtheilen / ob in der Lehr / und dem Ehren-Dienst der Catholischen Kirch / so viel diesen punct betrifft / Irthümer und Gebräuch befindlich / welche denen Protestirenden haben können rechtmässige Ursach an die Hand geben / sich sich von derselben Gemeinschafft abzusonderen.

Die Catholische und Protestirende geben beyderseits zu / das unser Herr Jesus Christus (als er am Fest der ungesäurten Brod sich mit seinen zwölff Jüngeren in der Statt Jerusalem befand.) vor sei-

Lehren von dem H. Abedmahl woriñen die Cathol. und

Protest. mit einander übereinkommē. Confess. de Foy des Prot. art. 35. & 36. Concil. Trident. sess. Sess. 13: cap 2.

seinem Todt das Sacramentum Eucharistiæ, oder deß heiligen Abendmahls eingesetzet haben / auff solche Weiß / wie die Evangelisten es lehren / und der H. Apostel Paulus es in seiner ersten Epistel an die Corinther erzehlt.

Sie kommen darin überein / das Jesus Christus diß Sacrament eingesetzt habe / um denen Menschen ein sichtbares Pfand seiner Lieb und des Liebes-Dienstes zu hinderlassen / dan er im Begriff war ihnen zu erweisen / in dem er vor sie in den Tod gieng / und das er ihnen deswegen befohlen habe / dasselbige zu seiner Gedächtnuß zu nehmen / sie darbey ermahnend / daß / so offt sie diese heilige Ceremonie begehen würden / sie seinen Tod verkündigen solten / biß das er komme zu richten die Lebendigen und die Todten.

Sie kommen darin überein / das dieses Sacrament sichtbahre Zeichen habe / die uns eine unsichtbahre

bahre Gnad vorstellen/und das es uns ein unvorwerffliches Ken-Zeichen unserer Vereinigung mit JEsu Christo sey: um so viel mehr/ weil er nicht allein einmahl vor uns gestorben/ und aufferwecket ist / sondern uns auch warhafftig mit seinem Fleisch und Blut speiset und träncket; auff daß wir mit ihm ein Leib / und sein Leben uns gemein seyn möge.

Concil. Trident. ibid. c.7. Confess. des Protest. art. 36.

Endlich kommen sie auch darin überein / das / weil die heilige Ceremonien heiliglich verrichtet werden müssen / also die Christen schüldig seyn sich mit aller Behutsamkeit / die ein so grosses Geheimnus von ihnen erfordert / zur Geniessung dieses heiligen Sacraments anzuschicken / weil der H. Apostel Paulus sagt: welcher unwürdig von diesem Brod isset / oder von dem Kelch deß Herrn trincket / der ist schüldig an dem Leib und Blut deß

In der 1. Ep. an die Corinth. am 11. cap. v. 27

Herren. Man nehme die Mühe/ und examinire das Tridentinische Concilium, und das Glaubens Bekändnuß der Protestirenden / so wird man sehen/ daß ich über alle diese Ding die Meinungen von beyden Theilen getreulich angeführet / und von dem meinigen nichts hinzu gethan habe / als die Wort / die zur Zusammenfügung des Discurses gehören.

Der Glaub von der wesentlichen Gegenwarth.

Last uns nur zur Sach schreiten / warüber die Protestirende Klag führen. Die Catholische glauben die wesentliche Gegenwart: Und die Protestirende glauben sie nicht: das ist/ die einen glauben/ das / Jesus Christus in dem Sacrament wesentlich zugegen sey; und die andere glauben/ das er nur mit seinem Geist/ und mit seiner Krafft darin gegenwärtig sey.

Last uns erstlich versuchen / wol zu erkennen / worinnen dieser Unterschied der Meinungen bestehe ;

zum

zum anderen wollen wir die Folgereyen / und die Consequentzien / die man darauß machen kan / genaw untersuchen : und hernach wollen wir dan weiter urtheilen / ob die Einbildungen / so man denen Protestirenden von diesen Glaubens Puncten der Catholischen Kirch gemacht / falsch oder wahr seyn. Last uns sogleich von denen Catholischen begehren / daß sie uns erklären sollen / wie sie verstehen / das JEsus Christus in dem Sacrament würcklich zugegen sey: sie werden uns mit dem Tridentinischen Concilio antworten : Es geschehe nicht auff die Weiß / wie er allezeit zur Rechten Hand Gottes seines Vatters sitzet; sondern er theile uns sein Wesen / welches unsere Seelen geistlicher Weiß speiset / auff eine Sacramentalische Weiß mit / und könne nur der Glaub allein dieses Geheimnuß begreiffen.

Sess. 13. cap. 1.

Last uns nun von denen Protestirenden Lehreren begehren / daß sie uns erklären sollen / wie sie verstehen/daß Jesus Christus geistlicher Weiß in dem Sacrament zugegen sey; sie werden uns auß ihrem Glaubens-Bekäntnus sagen: Daß ob woll Jesus Christus sich in dem Himmel befinde/er dennoch durch die geheime und unbegreiffliche Krafft seines Geists/ uns mit seinem wahren wesentlichen Leib und Blut speise / und erquicke/das solches zwar geistlicher Weiß geschehe / jedoch gewiß und warhafftig / nicht in Gedancken / oder in der Einbildung; und daß die Grösse dieses Geheimnus über unseren Verstand gehe / übernatürlich sey / und nicht könne begriffen werden / als nur durch den Glauben.

Confess. deß Protest. ibid.

In Warheit / wan ich nicht wüste/ daß unser Glaub warhafftig

tig unterschieden wäre / so würde ich auß der Art/ wie man sich von beyden Theilen erkläret / nicht schliessen können / daß die Meynungen / welche wir vernommen haben/ einander sehr zugegen seyn. Dan wan die Protestirende die wesentliche Gegenwart glaubten/ würden sie sich woll anders erklären/als sie thun/wan sie sagen/daß ob woll Jesus Christus im Himmel sey/er uns nicht destoweniger in dem Sacrament deß Abendmahls/mit seinem wahren wesentlichen Leib und Blut speise und erquicke; und das solches nicht in Gedancken / oder in der Einbildung geschehe / sondern warhafftig / und auff eine übernatürliche Art / die der Glaub allein begreiffen kan. Mich bedünckt zum wenigsten/man werde sich nicht sehr betriegẽ/ wan man glaube/daß diejenigen / welche solcher Gestalt reden/vor diesem die wesentliche Gegenwart geglaubt haben / gleich

wie man bißweilen auß gewissen Wörtern den Ursprung der Colonien / welche sich ausser ihrem Vatterland in frembde Länder versetzt haben/erkennet.

Man mag aber sich erklären/auff was Art man will / weil jederman dabey bleibt/ daß wir über diesen Punct im Glauben streitig seyn/ so will ich sehen / was man darauß vor Folgereyen und Consequentzien ziehen könne. Die Protestirende müssen so fort mit dem Herzn Daillé, und allen ihren Lehreren gestehen/ daß der Glaub von der wesentlichen Gegenwart an sich selbsten keinen Gifft bey sich führe/ weil er weder die Ehre Gottes/noch der Lieb deß Nechsten den geringsten Abbruch thut.

M. Daillé apolog. chap. 7.

Ists nicht also? Ja! allein sagen sie/der Haupt-Irzthumb / in welchen die Catholische verfallen/ in dem sie die wesentliche Gegenwart glauben/bestehet darin / daß sie das Sacrament anbetten / in wel-

Der Protestiren. Anklag wegen der Anbettung

die Protestirende sich abgesondert, in welchem unserer Meynung nach Jesus Christus nicht würcklich zugegen ist; dan Brod und Wein anbetten / ist eine kundbahre Abgötterey.

deß Sacraments.

Der Catholischen Antwort.

Die Catholische antworten / daß / wan sie das H. Sacrament anbetten / sie nicht das Brod und den Wein anbetten / sondern Jesum Christum selbst / welcher unter der Gestalt deß Brods und deß Weins gegenwärtig ist; und daß man ihnen dannenhero unrecht thue / wan man sie einer Abgötterey beschüldige.

Einwurf der Protestirenden.

Dagegen wenden die Protestirende zweyerley ein: erstlich / daß das Tridentinische Concilium außdrücklich verabscheydet habe / daß man das Sacrament mit eben der Verehrung / der Latria, welche dem wahren Gott allein zukömt / anbetten solle / und daß daher das berühmte Fronleichnams-Fest / welches der Pabst Urbanus eingeführet hat / seinen Ursprung genohmen habe. Fürs

Fürs andere/ sagen sie/ daß die Catholische/ Zufolg ihren Principiis in Abgötterey verfallen/ wan die Einsetzung entweder nicht mit gehöriger Andacht/ oder sonsten/ nicht wie sichs gebühret/ geschehen ist. Dan weil in solchem Fall Jesus Christus in dem Sacrament nicht zugegen ist/ so betten sie allein das Brod und den Wein an/ ob sie schon sonst den Vorsatz haben Jesum Christum anzubetten.

Untersuchung deß ersten Einwurffs.

So viel der Protestirenden ersten Einwurff betrifft/ so ist die Frag/ ob sichs in der That also damit verhalte? und muß man wissen/ was das Tridentinische Concilium/ deßwegen in dem 5ten Capittel und 6ten Canone deß Decreti von dem Sacrament deß Abendmahls/ wo von dieser Anbettung gehandlelt wird/ verabscheidet hat.

Dieses Concilium, nachdem es in dem 4. Capitel eben dieses Decreti, die wesentliche Gegenwart Jesu Christi in dem Sacrament proponiret hat/ macht darauff in dem 5.

Capittel diesen Schluß: Es ist demnach gar kein Zweiffel/ daß die glaubige Christen diesen so H. Sacrament/ nach der in der Cathol. Kirchen eingeführten Gewohnheit/ die Ehr der Latria, welche dem wahren Gott zukömt/ erweisen sollen. Und obwol Jesus Christus dasselbe selbst zur Geniessung eingesetzt hat/ so ist es deßwegen nichts destoweniger anzubetten. Dan wir glauben/ daß ebē derselbe Gott darin gegenwärtig sey/ von welchem der ewige Vatter/ in dē er ihn in die Welt gesand/ gesagt hat/ daß die Engel Gottes ihn anbetteten: und das eben derselbe Gott von denen Weisen/ und denen Apostolen/ wie die H. Schrifft uns lehret/ sey angebettet worden.

Wer erkennet nicht alsobald/ daß dieses Concilium, in dem es sagt/ man solle das Sacrament anbetten/ nichts anders sagen wolle/ als man solle Jesum Christum

in dem Sacrament anbetten? Erstlich ist es klar / wan man auff die Wort acht gibt / womit es dieses Capitel anfängt. Es ist demnach / sagt es / gar kein Zweiffel / rc. Da hat man eine Folg / die das Concilium macht; es kan aber dieselbe nicht machen / ohne das vorhergehende: nun ist aber das vorhergehende / wie wir angemerckt haben / die wesentliche Gegenwart Jesu Christi in dem Sacrament. Derohalben ist es diese Gegenwart / die das Concilium angebettet haben will. Zum anderen / hätte dieses Concilium eygentlich den Außspruch gethan / daß man das Sacrament anbetten solle / so würde es ohne Zweiffel Beweißthümer bringen / daß das Sacrament Anbettens würdig sey; an statt dessen aber beweiset es auß der Schrifft / daß Jesus Christus anzubetten sey: ist es also Jesus Christus in dem Sacrament /

was dieses Concilium befiehlet anzubetten.

Man examinire diese Schluß-Red ohne Affecten/ und vorgefastes Urtheil / so bin ich versichert/ daß wan man anders sich nicht selbst verblenden / und die Uberzeugung seines eygenen Gewissens betriegen will/ man zugeben werde/daß das Tridentinische Concilium verabschey det habe / daß man allein Jesum Christum in dem Sacrament anbetten solle; und daß es unmöglich sey / die Wort desselben auff einen anderen Verstand zuverdrähen.

Damit wir aber keinen Zweiffel oder Scrupel über eine so wichtige Frag in den Gemühteren zurück lassen / so wollen wir den 6. Canonem, welcher eine Widerhohlung der Lehr/die in eben demselben Decreto, daß wir jetzt untersuchet haben/enthalten ist/ examiniren. Es lautet derselbe von Wort zu Wort also: So jemand

sagt

sagt / daß man in dem H. Sacrament deß Altars Jesum Christum / den einigen Sohn Gottes/nicht mit der höchsten Verehrung/der Latria, so gar auch äusserlich anbetten/ denselben nicht durch Feyrung eines besonderen Fests venerieren/ nicht mit grosser Solennitåt nachdem in der heiligen allgemeinen Kirchen eingeführten Gebrauch und Gewohnheit/in volckreicher Begleitung herum tragen / oder öffentlich allem Volck damit es denselben anbetten möge/ darstellen müsse ; und so jemand sagt / daß die jenige/so dasselbe anbetten/ Abgötterey treiben;der sey verflucht.

Da sehet ihr nun / wie die Anbettung / die Feyrung deß Fests/ die Procession , und die Außstellung deß H. Sacraments/ daran die Protestirende sich so sehr ärgeren:wie/sag ich/ aller dieser Dienst

von

von dem Tridentinischen Concilio Jesu Christo in dem Sacrament zu Ehren/ auff eine so deutliche und genawe Manier / ohne Zweydeutigkeit und Umbschweiff angeordnet ist.

Sehet unterdessen einmahl / wie der Eyffer/wan man sich miteinander zanckt / verursachet/daß man sich dieser Redens-Arten mißbrauchet. Sehet / wie die Spitzfindigkeiten derer / die sich auff die Controversien legen/die allerkundbarsten und deutlichsten Ding verkehren / um denen Gemühteren solche greuliche Einbildungen zu machen / die den Haß unterhalten/ und wie sie dieselben durch falsche Gründ überreden / daß sie rechtmässige Ursach haben sich zu separiren.

Prüfung deß zweyten Einwurffs der Protestirenden.

Anlangend den zweyten Einwurff/den die Protestirende denen Catholischen machen / indem sie sagen/daß sie bißweilen in der Gefahr stehen/ in Abgötterey zu verfal-

fallen / wan etwan die Einsetzung / nicht wie sichs gebühret / verrichtet worden ist; und daß sie ihre dabey führende Intention nicht entschúldigen können / weil sie in der Meynung Jesum Christum anzubetten / nur allein Brod und Wein angebettet haben. Mich deucht / das heisse die Leuth der Abgötterey / das ist / der allergrösten Sünd / die ein Mensch immer wider die göttliche Majestät begehen kan / gar schlecht beschúldigen. Wie wáre es / wan Marien Magdalenen / Marien der Mutter Jacobi / und denen anderen Weiberen / welche zu dem Grab Jesu Christi giengen / umb seinen Leib / den sie daselbst zu finden dachten / zu salben / in den Sinn gekommen wáre / den Heyland in seinem Grab anzubetten: wolten die Protestirende behaupten / diese heilige Weiber hätten wöllen Abgötterey treiben / und den Felsen und die Steine / darauß das Grab zusammen

men

men gesetzt war/angebettet haben? wäre das nicht vielmehr eine Anbettung gewesen/ welche sie warhafftig Jesu Christo/ ob er woll abwesend war/ geleistet haben würden? kan nun ein Catholischer/ der Jesum Christum in dem Sacrament anbettet/ weil er darvor hält/ daß er sich darinnen befinde/ und weil er Ursach hat zu glauben/ daß die Einsetzung/ wie sichs gebühret/ verrichtet worden sey/ mit Recht beschüldiget werden/ daß er das Brod und den Wein/ darauß das Sacrament entstehet/ anbette/ wan auch zugleich Jesus Christus darinnen nicht zugegen wäre? und ist es nicht vielmehr eine warhafftige Anbettung/ welche Jesu Christo geschiehet/ ob er gleich abwesend ist?

Allein möchte jemand einwenden/ die heilige Schrifft lehret uns/ daß in solchen wichtigen Fällen die innerliche Meynung das äusserliche thun nicht rechtfertige.

Dan

Dan ob woll die Kinder Israels die Intention gehabt hatten/ Gott anzubetten/ den sie in dem gülde-nen Kalb/ welches sie in der Wü-sten aubetteten/ zu seyn glaubten/ so würden sie dem ohngeachtet doch wegen solcher That vor ab-göttisch außgeruffen.

Ich antworte / es sey gar ein grosser Underscheyd unter dem thun der Kinder Israels und unter demthun der Catholischẽ. Die Kin-der Israel waren auß Ægypten-Land kommen / welches der Mit-tel-Punct alles Aberglaubens / und aller Heydnischen Abgötte-rey ist / und Gott hatte ihnen deß-wegen außdrücklich verbotten/daß sie ihn unter keinerley Gestalt vor-stellen solten. Diese unglückselige Leuth verachteten aber seinen Be-fehl/und unterstunden sich ihn un-ter der Gestalt deß güldenen Kalbs vorzustellen: welches mit der Ab-götterey der Ægyptier/ als welche (wie bekandt) ein Kalb unter dem Nahmen deß Gottes Apis anbet-

teten/schnur stracks über ein Raim. Und dieses ist die Ursach/ warumb die Kinder Israel in der heiligen Schrifft vor abgöttisch außgeruffen werden.

Was hat aber diese Action mit derer Catholischen vor eine Gemeinschafft/ welche die Intention haben/ Jesum Christum in dem Sacrament anzubetten/ und welche Ursach haben zu glauben/ daß die Einsetzung/wie sichs gebühret/ geschehen sey? Das güldene Kalb war wider das außdrückliche Verbott Gottes auffgerichtet worden; und das Sacrament ist von Jesu Christo eingesetzet/ das ist/ von Gott selbst. Das güldene Kalb erneuerte in denen Hertzen der Kinder Israels die Erinnerung deß Kalbs Apis, welches sie die abgöttische Ægyptier hatten gesehen anbetten; und das Sacrament stellet uns Jesum Christum selbst vor/ welcher Gott ist hochgelobet in Ewigkeit/ und vor welchem sich

beugen alle Knie im Himmel / und auff Erden.

Man muß demnaach auffrichtig gestehen / das in dem Ehren-Dienst / welchen die Catholische dem H. Sacrament erweisen / gar keine Abgötterey zu finden sey: weil wir gesehen haben / erstlich daß das Tridentinische Concilium nur haben wolle / daß man die höchste Ehr der Latria allein Jesu Christo in dem Sacrament erweisen solle; und vors andere / daß / wan es bißweilen geschehen solte / daß auß Mangel rechtschaffener Einsegnung / Jesus Christus daselbst nicht würcklich gegenwärtig wäre / die Anbettung nichts destoweniger ihm warhafftig geschehe / und mit recht auff das Brod und den Wein / warauß das Sacrament entstehet / nicht gezogen werde könne.

Trans-substanziatio.

Ich halte hier nicht vor nöthig den Verweiß den die Protestirende denen Catholischen wegen der

Lehr der Transsubstantiation, oder der Verwandelung eines Wesens (des Brods und des Weins) in das andere (in den Leib und das Blut Christi) geben zu examiniren / weil alle Welt weiß / das / da diese Lehr mit keinem Ehrendienst umgehe / die Beschwärung so die Protestirende darüber führen / nur den Glauben von der wesentlichen Gegenwart betrifft / welchen die Transsubstantiation erkläret; alldeweilen wir aber allbereit angemercket haben / daß nach der Meinung der Protestirenden Lehrer diese Lehr keinen Gifft bey sich führe / und die Gemeinschafft unter Brüdern nicht auffheben müsse / so wäre es vergeblich / hie davon zu reden / weil auß diesem Punct kein Beweißthum gezogen werden kan / das die Absonderung rechtmässig sey.

Der Protestirēdē Anklag

Ich hätte bey diesem Punct nichts mehr zu sagen / weil ich / nach dem ich erwiesen hab / das die

Wegen der Folge / so auß der wesentlichen Gegenwart komt / wegen deß Meß-opffers: und wegen der Entziehung deß Kelchs / so denen Läyen widerfähret.

Protestirende keinen Grund haben / denen Catholischen den Ehren-Dienst / und die Anbettung deß Sacraments des Abendmahls zu verargen; zugleich auff alle die übrige Klagen / die man über dieser Sach zu führen pflegt / und die sich auff das jenige beziehen / was wir untersucht haben / geantwortet hab. Allein / weil die Protestirende umb ihre Absonderung zu rechtfertigen / noch anführen / das die Catholische auß diesem Sacrament ein Versögnungs-Opffer gemacht / und zugleich den Kelch denen Läyen entzogen haben / so ist es billig / daß wir die Motiven / so man darauß ziehen kan / noch untersuchen.

Untersuchung dieser Anklagē deß Meeß-Opffers.

Es ist wahr / das die Catholische glauben / daß das Abendmahl ein wahres Versöhnungs-Opffer sey: damit man aber nicht zweiffelen möge / in welchem Verstand sie es nehmen / so wollen wir solches auß dem Tridentinischen Con-

Concilio selbst erlernen. So viel unvollkommener unter dem alten Testament / sagt das Concilium, nach dem Zeugnuß des H. Pauli, das Priesterthum der Leviten war / so vielmehr war es zufolge des Rathschluß Gottes / des Vatters der Barmhertzigkeit / nöthig / daß unser Herr JEsus Christus sich zum Hohenpriester nach der Weiß Melchisedech darstellete / und das Vermögen hatte alle die jenigen / die geheiliget werden sollen / vollkommen zu machen. Derselbe Jesus Christus unser Gott und Herr / muste sich also Gott seinem Vatter einmal auf dem Altar des Creutz / an welchem er sterben solte selbst opfferen / damit er allda die ewige Erlösung würckete: jedennoch weil sein Priesterthum mit seinem Todt nicht auffhören solte, so opfferte er bey seinem letzten

Decret. de Sacrif. Sess. 22. Hebr. c. 8.

ten Abendmahl / und in der Nacht / da er überantwortet ward / Gott seinem Vatter seinen Leib und sein Blut unter der Gestalt deß Brods und des Weins; und befahl seinen Apostolen / und dern Nachfolgern / die er dazumahl zu Priestern des newen Testaments einsetzte / zu seiner Gedächtnuß desgleichen zu thun / um also seiner lieben Braut der Kirch / wie es die menschliche Schwachheit erfordert / ein sichtbares Opffer zulassen / durch welches das blůtige Opffer / das einmahl an dem Stamm des Creutzs geopffert werden solte / vorgestellet würde / damit dessen Gedächtnuß biß an der Welt End beybehaltē / und die heilsame Krafft dieses ersten Opffers / uns zur Vergebung der Sünden / die wir täglich begehen / mitgetheilet werden möch-

möchte. Anzeigend / das er zum Priester in Ewigkeit nach der Weiß Melchise- 109 Ps.
dechs bestellet sey.

Bißhieher glaube ich nicht/ daß die Protestirende in dieser Lehr einigen Haupt-Irthum haben finden können/ daher sie hätten rechtmäßige Ursach zur Trennung nehmen mögen. Es ist wahr / daß das Sacrament des Abendmals von dem Tridentinischen Concilio ein Opffer genennet wird / aber ein unblütiges Opffer / und das unter der Fürbild des Brods und des Weins / uns das blütige Opffer / so Jesus Christus einmahl am Creutz geopffert hat / vorstelle. Ist es alsso/ so wohl ein würckliches Opffer als es ein Opffer zur Vorstellung und zum Gedächtnuß ist/ durch welches mã sich die heilsame Krafft deß Tods unsers Erlösers zueignet. Was kan man in diesem allen finden / das dem / was uns die H. Schrifft lehret / nicht

gantz gleichförmig wäre? allein / möchte man sagen / in dem folgenden Capitel dieses Decreti, nennet das Tridentinische Concilium dieses Opffer / ein wahres Versöhnungs-Opffer / und also kan es ja nach der Catholischen Meinung / kein Vorstellungs-Opffer seyn?

Ich antworte erstlich / das es von denen selben ein wahres Opffer genennet werde (wie es dan in der That ist) weil sie / wie billich / sich überreden / das JEsus Christus darinnen wesentlich zugegen sey / und auff gewisse Maaß die Gedächtnuß seines Gehorsams biß zum Todt am Creutz ernewere / und verewige: dergestalt / daß es demselben an nichts fehlet / was zu einem wahren Opffer gehöret. Sie glauben aber deßwegen nicht das Jesus Christus aufs new dem Todt übergeben / und auffgeopffert werde. Es ist / wie aber-

Exposition pag. 146.

abermahl der Herr Bischoff von Meaux sagt / der Catholischen außtrückliche Lehr in dem Tritendinischen Concilio, das dieses Opffer zu nichts anders eingesetzt sey / als das jenige / welches einmahl am Creutz vollendet worden / vorzustellen / desselben Gedächtnus biß an das End der Welt zu erhalten / und desselben heilsame Krafft uns mitzutheilen. Exposit. pag. 151.

Vors andere / nennen die Catholische das Sacrament deß Nachtmahls ein Versöhnungs-Opffer / weil diese Gott sehr angenehme Verrichtung denselben nöhtiget / uns mit gnädigeren Augen anzusehen / in dem sie ihn den freywilligen Todt / den sein geliebter Sohn vor die Sünder erlitten hat / vor augen stellet; oder sie hält ihm vielmehr seinem Sohn selbsten unter denen Zeichen Exposit. pag. 146.

des Todts/ durch welchen er ist besänfftiget worden/ vor die Augen.

In diesem Verstand/ spricht derselbe Athor, Sagen wir daß JEsus Christus sich selbst Gott vor uns in dem heiligen abendmahl opffere; auff diese weiß halten wir davor/ das solches Opffer schaffe/ daß uns Gott gnädiger werde/ und deßwegen nennen wir es ein Versöhnungs Opffer/ wan wir betrachten/ was JEsus Christus in diesem geheimnüs würcket/ und wan wir ihn im Glauben auff der heiligen Taffel/ mit diesem Todts-Zeichen vor uns sehen/ so vereinigen wir uns in solchem Zustand mit ihm; wir stellen ihn GOtt dar/ als das einige Schlacht-Opffer/ das wir haben/ und als unseren einzigen Versöhner durch sein Blut/ ihn versicherend/ daß

wir

wir ihm nichts geben können / als allein Jesum Christum / und das unendliche Verdienst dessen Todts. Wir heiligen alle unsere Gebett durch diese Göttliche Opffer-Gaab / und in dem wir Jesum Christum Gott darbieten / so lernen wir zugleich uns selbst der Göttlichen Majestät in und durch ihn / als lebendige Schlacht-Opffer auffopfferen. So ist das Opffer der Christen beschaffen; so sehr ist es von dem unterschieden / das unter dem Gesätz gebräuchlich war: es ist ein geistliches / und dem newen Bund gemässes Opffer / da die gegenwärtige Opffer-Gab nur im Glauben betrachtet wird / und das Wort das Schwerd ist / welches auf eine Geheimnuß-volle Art den Leib und das Blut absondert / wo einfölglich das Blut nur Geheimnuß-Weiß vergossen

wird / und wo der Todt nur in der Vorstellung darzwischen kombt. Nichts desto weniger in so weit ein wahres Opffer / weil JEsus Christus darinn warhafftig enthalten ist / und GOtt unter dieser Figur deß Todts dargestellet wird: Ein Gedächtnuß-Opffer aber / welches an statt daß es / wie man uns vorwirfft / uns von dem Opffer deß Creutzes abziehen solte / uns vielmehr dem Opffer deß Creutz abziehen solte / uns vielmehr demselbē durch alle seine Umbständ anhengig macht / indem es sich nicht allein gantz und gar darauff beziehet / sondern auch in der That nichts ist / und nit anders bestehen kan als durch diese Verknüpffung / von welcher es auch alle seine Krafft hat.

Da nun diese Lehre so lauter / so heilig und dem Evangelio so gemäß ist / müssen nicht die Protestiren-

rende auffrichtig bekennen/ daß sie die Catholischen mit gar schlechtem Fug beschuldigen daß sie ein ander Opffer als das Opffer deß Creutzes eingeführt haben/daß sie Jesum Christum alle Tage auff ihren Altären schlachten / und daß sie zu einer anderen Versöhnung als die durch sein Blut kömmt/ihre Zuflucht nehmen? solten sie demnach sich nicht aller falschen Einbildungen/ die man ihnen von diesem Opffer gemacht hat entschlagen/und hiemit erkennen / daß der gantze Streit auff die wesentliche Gegenwart ankomme ? dan weil sie selbst Jesum Christum Gott durch den Glauben in dem Sacrament deß Abendmahls darbieten/warum lassen sie sich befrembden/daß die jenige / welche denselben würcklich gegenwärtig glauben / ihn Gott als gegenwärtig darstellen?

Dieses Opffer ist also dem Wesen nach eben dasselbe / das am

Creutz geopffert ist / und davon nicht weiter unterschieden / als nach der Art / wie es geopffert ist: blütig am Creutz / ohne Blut auff dem Altar / wo Jesus Christus die Darbietung sein selbst erne-wert / und wo gleichwohl die Auffopfferung der Opffer-Gab geistlich und Geheimnus voll ist / durch die absönderliche Einsetzung der beyden Gestalten / welche ma-chet / daß die Wort / so die Hervor-bringung deß Leibs in dem Sa-crament außdrücken / anders lau-ten / als die jenige / welche die Her-vorbringung deß Bluts außdru-cken / obwohl das eine ohne das andere nicht hervor gebracht wer-den kan / wegen der unzertrennli-chen Aneinanderhengung der Theil Jesu Christi seit seiner Auff-erstehung / welche Aneinanderhen-gung von denen Catholischen ge-nennet wird Concomitantia.

Entzie-hung deß Kelchs.

Es ist nur noch übrig / daß wir die Klagen untersuchen / welche die

die Protostirende darüber führen/ daß denen Läyen der Kelch entzogen wird. Ich darff mich hier nicht bey denen Gründen auffhalten/ welche von beyden Theilen angeführet werden/eines Theils zu behaupten / daß der Befehl Jesu Christi nicht an die Apostel/die bey der Einsetzung zugegen gewesen/ ergangen/ und andern Theils zu behaupten / daß dieser Befehl in der Persohn der Apostel durchgehends alle Christen angehe. Ich habe nur zu untersuchen / ob die Protestirende hier rechtmässige Ursachen ihrer Trennung zu justificiren/finden können.

Man muß gestehen/ daß zweyerley Ding in dem Sacrament deß Abendmahls zu betrachten vorkommen. Erstlich/die sichtbahren Gestalten/ welche sich unseren Sinnen zu begreiffen geben; und vors andere / die unsichtbahren Vorstellungen / womit unser Glaub zuthun hat. Diese letzten

an-

anlangend / so müssen wir selbe nothwendig solcher Gestalt glauben/und annehmen / wie sie uns in der H. Schrifft seynd geoffenbahret worden ; es würde ohne alle Widerred nicht allein ein hauptsächlicher Irrthumb seyn / wan man irgend eine davon verwerffen / sonderen auch / wan man das geringste daran veränderen wolte.

So viel die sichtbahren Vorstellungen / so sich unseren Sinnen præsentiren/betrifft / so muß man noch zugeben/daß weil Jesus Christus gewolt hat / daß wir begreiffliche Pfänder seiner Lieb in dem H. Sacrament deß Abendmahls haben solten/also die Christen diese heilige Ceremonie nothwendig mit sichtbahren Zeichen begehen müssen : und würde es gewißlich ein hauptsächlicher Irrthumb seyn / wan man selbe verwerffen wolte.

Man muß gar gestehen / daß weil Jesus Christus diese sichtbahre Zeichen an das Brod/ und an den Wein/ welche die wesentliche Materi dieses Sacraments seynd/ gebunden hat / man also dasselbe nicht ohne diese begehen könne; gleich wie man nicht würde tauffen können ohne Wasser/ nachdem dieses Element von Jesu Christo zu solchem Sacrament verordnet worden / und die Kirch die Macht nicht hat/ an denen wesentlichen Stücken derer von Jesu Christo eingesetzten Sacramenten etwas zu veränderen.

Man muß aber auch gestehen/ daß in dem äusserlichen dieses Sacraments gewisse Ding befindlich/ welche eben nicht nothwendig auff die Weiß/ wie sie bey der Einsetzung seynd verrichtet worden/ verrichtet werden müssen. Zum Exempel / Jesus Christus setzte dieses Sacrament ein nach dem Abend-Essen/ die Apostel nahmen

es

es auch nach der Mahlzeit: heut zu Tag aber haben sich alle Christen ein Gesätz darauß gemacht/ selbes nüchteren zu geniessen. Jesus Christus setzte es im sitzen ein/ und die Apostelen nahmen es gleichfals solcher Gestalt: heut zu Tag nehmen es etliche knyend/ etliche stehend/ andere sitzend. Gibt es also in dem äusserlichen dieses Sacraments gewisse Ding / so zwar Jesus Christus verrichtet hat / gleichwol aber nicht hauptsächlich dazu erfordert werden/ und die Kirch veränderen kan/ ohne das man sie beschüldigen möge/ daß sie dem Befehl Jesu Christi/ und seiner Einsetzung zuwider lebe. Sonsten müste man sagen/ daß alle Christen dawider gehandlet haben.

Man kan einfolglich daher schliessen / daß das jenige/ was in dem äusserlichen dieses Sacraments irgend hauptsächlich ist/ darin bestehe / daß nothwendig

sichtbahre Zeichen dabey seyn müssen/welche gleichsam das Siegel deß Bunds/ in welchem sich Gott mit uns eingelassen hat / und ein begreiffliches Pfand der Gnad seyn / die wir allda empfangen; weilen das Sacrament / wie es der Protestirender Catechismus schreibet / **ein sichtbahres Zeichen ist / das uns eine unsichtbahre Gnad vorstellet.** Es würde kein Sacrament seyn/wan kein sichtbahres Zeichen da wäre: und dieses sichtbahre Zeichen in dem H. Abendmahl bestehet in dem Brod und Wein / den man zum Einsegnen nimmt. Es mag aber dieses Zeichen von denen Christen entweder nach dem Essen / oder nüchteren / stehend / sitzend/oder knyend genommen werden/so halten der Catholische nicht davor/ daß die Communion daran etwas hauptsächliches gelegen sey; der gäntzlichen Meynung / daß die Kirch in diesen Dingen / die das We-

Dimanche 46.

Wesen/ warauß das Sacrament bestehet/ nicht betreffen/ sonderen nur allein dessen Gebrauch und Verwaltung/ nachdem sie es gut befinden/ woll einige Veränderung vornehmen können/ ohne das der Einsetzung etwas dardurch abgehe/ wan sie nur das jenige beybehält/ was zum Wesen gehört.

Allein/ warum wollen wir eine Sach in Zweiffel ziehen/ welch die Protestirende durch ihre Praxin gestehen? haben nicht ihre geistliche Versammlungen geschlossen/ daß die jenigen/ welche auß natürlicher Schwachheit keinen Wein trincken können/ deß Sacraments gleichwohl kräfftiglich theilhafftig werden? Ich weiß woll/ daß sie sagen/ es sey ein anders den Kelch/ weil es die Kirch also geordnet hat/ hinweg thun: ein anders/ die Schwachheit derjenigen ertragen/ die ihn nicht nehmen können. Sie haben ohne

Zweif-

Zweiffel recht; es ist ein sehr grosser Unterscheyd: was wollen sie aber/ daß ich auß dieser Distinction schliessen soll? Daß die Catholische Kirch dem Exempel Jesu Christi nicht allerdings nachgefolget habe? ich gebe es ihnen zu; allein ich frage sie zugleich/ ob dieser Unterschied das Wesen der Religion angehe: Dan dieses ist es/ was ich in dieser Prüfung suche / umb zu erfahren/ ob die Trennung rechtmässig sey. Dieser Unterschied würde ohne Zweiffel das Wesen angehen / wan der Kelch/ ein wesentliches Stück deß Sacraments wäre: allein/ nach ihrer eygenen Meynung/ kan man desselben kräfftiglich theilhafftig werden ohne Kelch; und das communiciren mit dem Brod allein/ ist gut. Betrifft also dieser Unterschied kein wesentliches Stück deß Sacraments/ und kan einfolglich ihnen keine rechtmässige Veranlassung zur Trennung geben.

Ich dencke nicht / daß man hier sagen wolle/ der Kelch sey ein wesentliches Stück / wan er auff Verordnung der Kirchen abgeschnitten/aber nicht/ wan er einem durch eine natürliche Schwachheit entzogen wird : in Warheit/ Leuthen / die ein wenig Verstand haben/ wird mit dieser Distinction wenig gedienet seyn.

Allein/mögte man sagen/ man hätte sich begnügen sollen / solche Veränderung zu machen / ohne sich zu unterstehen / wie das Costnitzische/und folgends das Trideutinische gethan haben / eine dem Exempel Jesu Christi zugegen lauffende Verordnung zu machen : welches ein unerhörtes Unternehmen/und ein unverantwortlicher Eingriff ist.

Ich antworte mit einem Wort. Estlich / daß die Schlüß derer Conciliorum die Sach weder mehr / noch weniger wesentlich machen. Und dieses ist es/ was ich su-

suche. Es ist hie die Frag nicht/ob diese Veränderung habe gemacht werden können/ sondern nur/ob/ in demselbe gemacht worden/ man in einen Fundamental-Irrthum/ der Anlaß zur Trennung habe gegeben können/verfallen sey, und wir haben jetz offenbahrlich das Gegentheil gesehen.

Vors andere/was das Unternehmen/und den Eingriff/ davon man spricht/anbelanget / so antworte ich/daß wan einer denen Catholischen so woll/ als denen Protestirenden verweisen wolte / daß sie dem jenigen / was in dem ersten Concilio zu Jerusalem beschlossen worden / welches/wie ich schon erwehnt habe / in sich führet/daß es gut sey / sich von dem Essen deß Bluts / und von dem Fleisch deß erstickten Viehs zu enthalten/ nicht mehr nachkommen / würde solcher Verweiß nicht guten Grund zu haben scheinen? sich unterstehen dörffen / könte man sagen

gen / dem jenigen zuwider zu handelen / was in einer Versammlung beschlossen worden / deren die Apostel beygewohnet haben / in welcher / wie man nicht zweiffelen kan / der H. Geist selbst præsidirt / und deren Heiligen Außspruch der heiligen Schrifft einverleibet ist: ist das nicht ein sträfflicher Eingriff / und überauß kühnes Unternehmen? Heist das nicht viel auß sich selbst machen / und kluger seyn wollen / als Gott selbst?

Lieber / was kan man anders wider diese Anklag anwenden / als was die Catholische bey dieser Begebenheit sagen / daß nemlich das jenige / was in diesem ersten Concilio wegen der Speiß verabschevdet worden / eins von denen Dingen sey / in welchen die Kirch nach ihrem Gutfinden verfahren kan; Gott solle fern von ihr seyn lassen / daß sie deßwegen etwas wider das / was geschrieben ist / vornehmen / oder wider die Verord-

ordnung Gottes handlen solte; nur halte sie davor/ daß sie gewisse Ding/die von keiner Erheblichkeit seynd / die zu einer Zeit in acht genohmen werden / und zu einer anderen sich nicht schicken / ohne Sünd veränderen könne?

Müssen die Protestirende nicht selbst in dieser Begebenheit solcher Gestalt raisonniren? wie wäre es/wan ihre Geistliche Versammlungen gesprochen hätten / daß man vom Blut / und von dem Fleisch der erstickten Thier essen könne/wolten sie woll / daß man ihnen verwiese / sie hätten solche Verordnungen gemacht / welche dem Außspruch eines Concilii, in welchem der H. Geist selbst præsidiret hat / zugegen lieffen ? oder würde man ihnen mit Fug verweisen können / daß ihre Verordnungen die nicht in Achtnehmung deß Jerusalemischen Concilii desto sträfflicher machen? gewißlich ich glaube nicht / daß man es sagen könne.

Beschluß dieser Prüfüg.

DIeses ist nun die Prüfung / die ich mir über die Ursachen / so denen Protestirenden zur Trennung Anlaß gegeben / anzustellen vorgenohmen gehabt: hierin bestehen nun die grosse Klagen / die sie wider die Catholische Kirch führen / die so viel Streit erreget / die so viel Bücher / in welchen von Controversien gehandelt wird / an das Tags-Liecht gebracht / die so viel Feindseligkeiten / so viel Haß / so viel Unordnungen / und so viel Krieg angestifftet haben.

Ich versichere mich / man werde mich nicht beschüldigen / daß ich irgend eine von den Haupt-Ursachen dieser Trennung vergessen habe: jederman kan sehen / das ich mich an die allerheblichsten gehalten habe / ohne das geringste von allem dem zu verhelen / daß man als das wichtigste und nachdrücklichste anzuführen pflegt / um was darauß folgt / zu Tag zu legen.

Wil man mir nur nach allem

dem

dem / was wir vernommen haben / nicht zu gestehen / das ich / in dem ich diese Prüfung angefangen / Ursach gehabt habe zu muthmassen / daß eben die Passions / und eben die Hefftigkeiten / die in dem Thun unserer ersten Reformatorum geherschet / auch in ihren Schrifften regieret / und sie über die Schrancken der Billigkeit und der Vernunfft verleitet haben.

Ich wuste auß einiger Erfahrung / das obwohl diese Krieg nur mit Feder- und Zungen-Streichen geführet werden / es gleichwohl Krieg seyn. Die Begierd zu überwinden macht / macht daß die Affecten sich darin mischen: und alsdan mag man so bescheiden seyn / als man will / so kostet es doch viel Mühe zu verneiden / das solche Mißhelligkeiten nit mit etwas all zu harten Anklagen / und bißweilen sehr unbilligen Beschüldigungen / auch solchen hohen

Auffmützungen / auß welchen offt gar wenig Verstand hervor leuchtet / begleitet werden. Ebener massen / wie es in dem Krieg daher gehet / da gemeiniglich / man mag auch so viel Vorsichtigkeit gebrauchen / als man immer wil / unzehlig viel Ungerechtigkeiten mit unterlauffen.

Wan man nun unpartheyisch sagen wil / was man von der Absonderung der Protestirenden gedencket / kan man woll in seinem Gewissen versichert seyn / das sie guten Grund haben ? Ich gebe zu / das vielleicht einige von denen / die im Anfang des abgewichenen Sæculi, zuerst wider die Geltgierige Mißbräuch des Ablaß welche einige wider die Intention des Pabsts und der Kirchen begiengen / indem sie mit denselben / einen Art Krämerey trieben / geschrien / und geschrieben haben; ich gebe zu / sag ich / das einige von solchen Leuten die Feder zur Verthätigung einer

gerech-

gerechten Sach ergriffen haben; ich gebe zu / das auch vielleicht einige von denen / die wegen der grossen Unwissenheit / und des allgemeinen Verderbs der sitten / solcher Zeit eine Reformation verlangten / Leuth gewesen seyn / die vor die Ehr Gottes geeiffert haben.

Allein ich bestehe auch billig darauff / das der Eiffer dieser Leuthen / welcher im Anfang recht und Gesetzmässig seyn möchte / nach der Hand unbedachtsam worden sey / und die Schrancken der Christlichen Lieb überschritten haben / als sie nachdem sie durch allerhand schlimme Tractamenten / so ihnen widerfuhren / verbittert / und von grossen Herren / welche sie auff ihre Seit zogen / beschützet wurden / ohne eintzigen Bedacht auff die Kirch loß giengen / und die Sach zu einer allgemeinen Trennung brachten.

Die Reformation war also gut und recht / weilen würcklich Un-

wissenheit und allerhand unordentliches Wesen unter denen Christen sich enthielt: die Absonderung aber war unrechtmässig/ weil in der Religion/ wie wir gesehen haben/ weder Aberglauben/ noch Abgötterey/ noch einiger anderer Irrthum befindlich welcher Brüder nöthigen könte sich voneinander abzusonderen.

Kam unseren ersten Reformatoribus in der Catholischen Kirch die Menge der Ceremonien/ und der äusserliche Pracht gar zu groß vor: so hätten sie betrachten sollen/ das solches nur das äusserliche der Religion sey: das die Kirch in der Welt sich in mancherley Zustand befunden; und das/ wan sie in ihrer Geburt nicht mit solcher Herzlichkeit umbgeben gewesen/ als sie zu ihrer Zeit war/ sie dagegen in dem Glantz der Wunderwerck tausendmahl mehr gepranget habe/ als in allem diesem äusserlichen Pracht/ mit welchem sie in dem glück-

glückseligen Zustand dieser letzten ist geschmücket worden.

Befanden sie/das die Umgäng/ die Fest-Täg / die Creutz/die Bilder / die Gelübd / und die Enthaltungen von gewissen Speisen/ solche Ubungen waren / deren man mißbrauchen könte: so hätten sie es bey der Vorstellung der darauß enstehenden Excessen sollen bewenden lassen / und an statt das sie (wie sie gethan haben) der Kirchen alle diese Ding / also viel Haubt-Irrthumer beygemessen/ bedenckē sollen/daß auch selbe noch zu dem äusserlichen der Religion gehören / und das alle diese Ubungen nichts anders / als die Ehr Gottes und die Heiligung der Menschen zum Zweck haben.

Fanden sie in der Kirchen Meinungen / mit welchen sie nicht überein kommen könten / so hätten sie untersuchen sollen / ob solche Meinungen nicht gewisse Materien betraffen / von welchen man kei-

keine Ursach zur Trennung nehmen kunte; und in diesem Fall hätten sie (wan sie gleich recht gehabt hätten) sich dem Außspruch der Kirchen in Demuth unterwerffen/ sich ohne Weitläufftigkeit belehren lassen/oder mit Gelindigkeit suchen sollen/ die anderen zu belehren.

Hätten sie auch gleich befunden/ daß die Kirch in fundamental Glaubens-Puncten solche Lehren lehrete / oder solche Ehren-Dienst practisirte/ die ihnen nicht anstünden: so hätten sie / ehe sie dieselben eines Irrthums / Aberglaubens / und Abgötterey beschüldiget / vorhero wol zusehen sollen / ob ihre Beschüldigungen rechtmässig/ und nicht auff falsche Einbildungen/ die man ihnen von jener Lehr gemacht/gegründet gewesen; und in diesem Fall hätten sie die Authorität der Kirchen respectiren / keinen schimpfflichen Argwohn von der Braut Christi fassen

fassen / und sich / als vor dem allergrösten Unglück entsehen sollen / den Frieden / den dieselbe genossen / zu zerstören.

Ich bin versichert / das alle Gottsförchtige und alle verständige Leuth unter den Protestirenden / sie mögen in ihrer Reformation so sehr verliebt seyn / und derselben so sehr anhangen / als sie immer wollen / dannoch ins Geheim / daß sie die Kinder Jesu Christi so grausamer weiß getrennet sehen müssen beseufftzen / und in ihrem Hertzen gestehen / daß aller Vortheil / den die Catholische Kirch auß ihrer Veränderung hat ziehen können / die erschröckliche Verwüstungen / so ihre Absonderung verursachet hat / und noch alle Tag in dem Christenthum verursachet / nimmermehr ersetzen könne.

Ich zweiffele nicht / wan unsere Reformatores hätten vorher sehen können / daß so viel traurige Zufäll auß dieser Absonderung erfolgen solten / sie würden sich ein

wenig mehr darauff bedacht haben / als sie der Zeit thaten: dan zugeschweigen der Verwirrungen / und der Krieg / diese so offt / so wol in der Kirch / als in dem weltlichen Stand angerichtet hat; was erwecket sie nicht in unsern Gewissen vor Unruhe / durch die Furcht die man billig hat daß man etwa in der Entschliessung fehlen mögte / oder wan man eine Veränderung treffen soll / da die Wahl von so grosser Wichtigkeit / und durch die darüber entstandene Disputen so schwär gemachet worden.

Was vor Verhinderungen gibt sie nicht denen Befleissungen der wahren Gottseligkeit / und denen Ubungen der Christlichen Lieb? ist sie nicht Schuld daran / daß man sich heut zu Tag mehr auff die Erlernung der Fragen / so uns trennen / als der ewigen Warheit / die uns alle durch das heilige Band der Brüderlichen Lieb vereinigen solte / leget? was ist das nicht dem

Christenthum vor eine Schand! man lasset sich mehr angelegen seyn einen guten Zäncker in Glaubens-Sachen abzugeben / als ein guter Christ zu seyn; man bekümmert sich wenig darum / wie man seine Laster ablegen möge / wann man nur bey dem bleibt / was man seine Religion nennet; man fragt in der Welt fast nicht mehr / ob ein Mensch gutthätig / from und Gottsförchtig / sondern ob er gut Lutherisch / gut reformirt / oder gut Catholisch sey.

Verursacht nicht eben diese Absonderung / das die meiste Leuth endlich gar nichts glauben / und in die Atheisterey verfallen / die jenigen / so einiger massen zur Ruchtlosigkeit geneigt seynd / wan sie zwey Religionen sehen / die alle-beyde vorgeben / sie haben die Warheit auff ihrer Seit / ergreiffen ohne bedencken das Mittel / und bilden sich ein / es sey keine / die was tauge. Sie machen es

wie die Krancken / die ein Abschew vor denen Artzeneyen haben / wan sie sehen / daß man ihnen so vielerley vorlegt / so verwerffen sie ohne unterschied alles miteinander / und bilden sich ein / es sey besser / daß man die Natur vor sich arbeiten lasse / als das man sich vergebens martere.

Und endlich gereichet sie den Unglaubigen Heyden nicht zur rechtmässigen Abhaltung / daß sie den Christlichen Glauben nicht annehmen? vergleichet euch erst untereinander selbst sagen sie unseren außgesandten Geistlichen / die nicht wissen was sie antworten sollen / alsdan wollen wir sehen / was wir zuthun haben.

In Warheit man muß gestehen / daß wan unsere erste Reformatores sich hätten einbilden können / das ihre Asonderung so viel Unheyl hätte nach sich ziehen sollen / sie sich vergnügt haben wurden / wider die Reformation zu

pre=

predigen: im übrigen aber sich woll vorgesehen/ daß sie dem Christenthum nicht so viel Unglück dardurch über den Halß gezogen hätten/ daß sie so gar leicht/ wie sie thaten/ die jenigen / die so genaw in Jesu Christo vereiniget / und im Grund/ es möchte vor Zweytracht unter ihnen seyn / als da wolte/ Glieder eines Leibs waren / voneinander getrennet.

Wan man nun aber durch die Beweiß-Gründ / welche wir in dieser Prüfung angeführet / und durch alle Betrachtungen/ die wir jetzo angestellet haben / überzeuget ist / daß die Protestirende ohne rechtmässige Ursachen/ und wider die Regelen der Christlichen Lieb sich vormahls von der Catholischen Kirch abgesöndert: so erforderen die Vernunfft / die Lieb/ die Ehr Gottes / der Ruhstand der Kirchen / die Wolfahrt deß gemeinen Wesens / und ihr eygen

Heyl / das sie heut von dieser verhasseten Absönderung wieder umkehren / und alles wieder in den Stand setzen / wie es vorhero gewesen ist. Ich sage heut: Dan man muß auffrichtig gestehen / daß niemahls die Glaubens-Lehr und der Gottes-Dienst der Catholischen Kirchen so deutlich erkläret worden / als heut zu Tag geschiehet; und kan ich mich nicht entbrechen zu glauben / daß / wan unsere Vätter alle Sachen / so beschaffen zu seyn geglaubet hätten / als sie in der That seynd / und wie man sie uns heut zu Tag außleget / sie sich nimmermehr von ihrer Gemeinschafft abgesöndert haben würden.

Ich sage also / daß es billig sey / die Sach wider in den vorigen Stand zu setzen. Dan wan es um und um kömmt / was können wir vernünfftiger Weiß anders von unserer Absonderung erwarten / als

als eben das/ was sie in vergange-ner Zeit zuwegen gebracht? Streit unter denen Gelehrten / Haß un-ter denen Christen/ Unfried in dem weltlichen Stand/ Unruh in unse-rem Gewissen / Ruchlosigkeit in denen Gemühteren / Hinderung an der Gottseligkeit / und Aerger-nus denen Unglaubigen. Lieber was können dem Christenthumb woll vor grössere Plagen zustos-sen?

Ich wolte woll gar / und zwar nicht ohne Grund sagen / daß das eintzige Mittel zu einer allgemei-nen und unstreitigen Reformation zu gelangen sey / uns wider in die Gemeinschafft / die wir verlassen haben/zu begeben. Wem ist nicht bekandt/daß die Vermahnungen/ welche uns die jenige geben / die von uns abgesetzt haben/gemeinig-lich übel auffgenohmen werden/sie mögen so heylsam seyn/als sie im-mer wollen? so lang man im Miß-

Ver-

Verstandt lebt / ist alles verdächtig ; ein jeder verthädiget seine Parthey mit der äussersten Halßstarrigkeit ; man willfahret einander in nichts ; man meynt / man leyde Schaden an seiner Ehr / wan man im geringsten weiche / und man gibt nichts nach / es sey / was es wolle / auch in denen allerunerheblichsten Dingen.

Wan aber die jenigen / die mit uns zerfallen seynd / wider zu uns kehren / und uns umb unsere Vereinigung und Freundschafft ersuchen : so fangen der Haß / und die Verbitterungen von beyden Seyten an zu schwinden / und machen der Vernunfft und der Billigkeit Platz / und alsdan höret man einander gantz gedültig / man gibt einander nach / was recht und billig ist / und legt also in einem Augenblick solche Schwürigkeiten bey / die man vorhero vor unüberwindlich hielte.

So gehet es ins gemein in weltlichen Sachen / und so würde es im Christenthum unfehlbar auch zugehen / wan die Protestirende von ihrer Absönderung widerkehrten. Dan daß sie die Catholischen endlich persuadiren solten/ sich in ihre Gemeinschafft zu begeben/glaube ich nicht / daß ein recht verständiger Mensch sich einbilden könne. Daß man sich auch einbilden wolte/ allen Streit durch einen / von einem freyen und allgemeinen Concilio errichteten Vertrag/ein End zu machen / ist wie man bekennen muß / eine unmögliche Sach.

Allein was werden die Protestirende sagen / soll man vom Glauben abfallen / und Jesum Christum / und sein H. Evangelium verlassen? wäre das nicht die allergröste Sünd/die man wider Gott begehen kan? wäre das nicht eine Sünd wider den H. Geist / die weder in diesem/ noch in jenem Leben

ben würde vergeben werden? ich weiß woll/ daß dieses die Wälle seynd/womit man die Trennung umgeben hat: ich weiß/daß dieses die gefährlichen Abgründ/ die entsetzlichen Vorstellungen seynd/ die man denen jenigen vorhält/die wider zur anderen Seyt übergehen wollen. Allein ich weiß auch woll/ daß nur die blöden und übel unterrichteten Gemühteren sich durch solche nichtige Schrecken ängstigen lassen. Leuth die ein wenig Verstand haben/ untersuchen die Sachen etwas genawer/und entsetzen sich so leicht nicht.

Ja/vom Glauben abfallen/ ist ausser allen Zweiffel die allergröste Sünd. Wer hat aber den Protestirenden weiß gemacht/ daß wieder zu der Gemeinschafft kehren/ die wir ohnrechtmässiger Weiß verlassen haben/ vom Glauben abfallen heisse. Es wäre warhafftig so viel/ als vom Glauben abfallen/ wan man in dieser Gemei-

ne nicht eben den Gott Vatter/ Sohn und heiligen Geist anbettete/ den wir anbetten; wan man daselbst nicht eben das Vertrawen auff den Todt eben desselben Erlösers setzte; und wan man nicht alle die Haupt-Articul deß Christlichen Glaubens lehrete. Allein weil wir auß der jetzt angestelten Prüfung deß Gegentheils überführt seyn müssen: wie solten wir uns einbilden können / daß/ uns wieder zu der Catholischen Kirchen/ welche der Stamm deß Christenthums ist/ begeben/ so viel sey/ als den Glauben verläugnen/ und von Jesu Christo abweichen? Ist es nicht im Gegentheil eins der allergrössesten Werck / die man in Gott thun kan / die Trennung verlassen / und sich wieder in die Gemeinschafft/ von deren man sich unrechtmässiger weiß abgesondert hat/ begeben? und heist das nicht vielmehr von dem Abfall widerkehren / und sich wieder in die

Schran-

Schrancken seiner Pflicht begeben?

Nein/alle Protestirende Redner mögen sagen was sie wollen; alle ihre Controversisten mögen noch so woll raisonniren: so lang ich versichert bin/daß Jesus Christus vor mich gestorben ist/ und so lang ich alle die Haupt-Articul deß Christenthums mit einem lebendigen Glauben annehme / so lang werden sie mich nimmermehr überreden/ daß ich vom Glauben abfalle/und Jesum Christum verläugne / weil ich die jenigen verlasse / welche die Christliche Einigkeit ohne rechtmässige Ursach zerrissen haben / und weil ich mich wieder in eine Kirch begebe / von welcher man sich abgesondert/ weil man ihrem Gottes-Dienst/ und ihrem Glauben falsche Außlegungen gegeben.

Wir solten aber um so viel weniger Anstand nehmen wieder in die Gemeinschafft der Catholischen

schen Kirch zu tretten / weil wir woll versichert seyn können / und zwar durch die Principia selbst/ welche man zum Grund der Reformation setzt/daß man alda von uns nicht erheischen werde / solche Ding zu glauben/ oder zu thun/ weche die Christliche Glaubens-Lehr übernhauffen werffen / oder den reinen Dienst/den man Gott schüldig ist/zu nah tretten.

Wir werden allda einen Gott im Geist/und in der Warheit anruffen/ gleich wie wir anjetzo thun: wir werden aber allda kein eintziges Bild finden / durch welches man vermeyne / die Gottheit vorzustellen. Wir werden daselbst die heilige Jungfraw/ und die verherrlichten Heiligen solcher Gestalt ehren; wie wir gestehen/daß man sie ehren müsse: an statt aber/ daß wir daselbst ein eintziges Gebott finden solten / welches von uns erfordere / denenselben die

höch-

höchste Verehrung anzuthun/ welche Gott allein zukömmt / so wird man uns gebieten/ selbe ihm eintzig und allein zu erweisen. Wir werden daselbst ihre Bilder/ und ihre Reliquien mit einer religieusen Ehrerbietigkeit respectiren / weil dieselbe am End eygentlich Gott widerfähret / so/ wie man nicht in Abred seyn kan/daß man sie respectiren müsse.

Man wird uns daselbst vorpredigen / daß wir auff Jesum Christum allein die Hoffnung seelig zu werden setzen müssen/ daß er allein das Löß-Gelt vor uns bezahlet habe / und daß das Verdienst solcher Erlösung unendlich sey / gleich wie man solches bey uns predigt: Man wird uns aber nicht sagen/ daß irgend ein anderer ausser ihm unsere Erlösung erworben habe / und in solchem Sinn der Mittler zwischen Gott und Menschen sey.

Man wird uns daselbst lehren/ daß wir nothwendig gute Werck thun/ das Fleisch creutzigen/ fasten/ und Buß thun müssen/ gleich wie wir es lehren: man wird uns aber nicht sagen/ daß solche gute Werck/ ohne die Gnad Gottes / und an und vor sich selbst würdig gnug seynd / die ewige Herzlichkeit zu verdienen/ sondern man wird uns lehren / daß all ihr Verdienst von Jesu Christo / und von seiner Gnad herkomme / und daß alle das Gute / das wir thun / eine Gaab Gottes sey / welche in uns wircket beyde / das Wollen und das Thun/ nach seinem Wolgefallen.

Man wird uns ermahnen/ das H. Sacrament deß Abendmals zu gebrauchen/ und in demselben Jesum Christum/ unseren Erlöser/ als daselbst gegenwärtig anzubetten: man wird uns aber nicht nöthigen / eygentlich die äusserliche Gestalt deß Brods und Weins

an sich selbst anzubetten: wir werden alle Tag auff denen Altären opfferen sehen das unblütige Opffer/ welches das Gedächtnus deß Opffers am Creutz ist: wir werden aber allda kein Opffer finden/ daß in der Substantz von dem Unterschieden ist/daß Jesus Christus einmahl geopffert hat / weil das Meß-Opffer eben dasselbe/ daß das Creutz-Opffer ist. Solchem nach werden wir in der That die jenige Parthey verlassen/ welche wir unrechtmässiger Weiß ergriffen haben/ umb uns der allgemeinen Kirch/einzuverleiben; wir werden aber dadurch viel genawer mit Jesu Christo vereiniget werden. Wir werden unsere Gemeine verlassen / wir werden aber wahre Glieder der Christlichen Kirch seyn.

Wir werden nicht mehr Lutherisch / oder Calvinisch heissen/ aber doch allezeit Christen seyn / und

und überdem Catholische Christen/die mit allen Kirchen/ welche in der alten Apostolischen Nachfolg beständig geblieben seynd/ gemeinschafftlich verbunden seyn. In diesem Zustand werden wir wahre Reformirte Christen seyn/ wan wir unseren Feyndseligkeiten und Begierden absagen/ und uns dagegen mit der Demuth und der Lieb/welche das Evangelium von uns erfordert / anthun werden. Durch unsere Wiederkehrung zu der Gemeinschafft/die wir verlassen haben/werden wir dem Christenthumb den Frieden / den wir ihm durch unsere Trennung geraubt haben/ wiedergeben. Der Eyffer / und die Verbitterung/ die daselbst regieren / werden sich verliehren. Die Demuth/die Eintracht/ und die Lieb / die darauß verbannet gewesen/ werden darin wieder hervor blühen. Wan wir unsere Zeit nicht mehr mit zancken

und streiten werden zubringen dörffen/so werden wir dieselbe darzu anwenden / daß wir uns der Heiligung befleissigen. Die Verwirrungen und die Unruhen/welche die Gewissen ängstigen / werden auffhören. Wir werden das ruchlose Leben / und die Gottlosigkeiten unter uns außrotten / indem wir den ruchtlosen und frevelhafften den Prætext beschneyden / welche ihnen zu ihren gottlosen Gedancken Anlaß gibt. Wir werden die Empörungen / und mehr als innerliche Krieg / welche die Absönderung von der Gemeine so offt erwecket hat / auß der Kirch/und dem gemeinen Wesen vertreiben. Alle Thor deß Christenthumbs werden denen Juden/ denen Heyden / und Türcken offen stehen / welche da sie unseren Vermahnungen nichts mehr entgegen setzen können / mit grossen Hauffen von allen Seyten uns

umb

umb das heilige Wasser der Tauff bitten werden.

Die triumphirende Kirch/ welche sich über die Bekehrung eines eintzigen Sünders erfrewet/ wird in dem Himmel den Frieden preysen / dessen sie die streitende Kirch auff Erden wird sehen geniessen. Gott selbst / der nicht ein Gott der Verwirrung ist / sondern ein Gott deß Friedens/ wan er die Stille sehen wird/ die in seiner Kirch wird regieren / wird seinen theurbahren Segen über sie außschütten/und machen / daß dieser glückselige Fried nimmermehr weder durch das Wüten der Teufel/noch durch die Tück der Menschen zerstöhret werde.

Gleichwie ich nun von der Warheit aller dieser grossen und wichtigen Puncten überzeuget bin/als dancke ich Gott von gantzem Hertzen/ daß er mich in dieser angestelten Prüfung mit seinem

göttlichen Liecht erleuchtet/ und in meinem Gemüth alle falsche Einbildungen vertrieben hat / die man mir von denen Glaubens-Lehren/ und von dem Gottes-Dienst seiner heiligen Kirch gemacht hat/ und ruffe ihn demühtigst an/ daß er mich in derselben wolle leben und sterben lassen.

AMEN.

Alles zur höchsten Ehr Gottes.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brueys, David Augustin de,

Prüfung der Ursachen Um welcher willen die Protestirende sich von der Catholischen Kirchen abgesondert haben

Cölln 1707

Catech. 579 m#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389908-2
VD18 14645602-001